Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 100. Berlin, Donnerstag, den 1. Mai. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Appellationsgerichts-Rathe Gräff zu Köln und dem Hauptmann Büttner von der Garde-Invaliden-Compagnie den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Gutspächter Bienek zu Neudorf im Kreise Kreuzburg das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Unteroffizier Hagen vom 1sten Bataillon (Königsberg) 1sten Landwehr-Regiments und dem Nebenlootsen Christian Wiedenweg zu Swinemünde die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Dem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant Grafen v. Blumenthal die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen;

Den bisherigen Regierungs-Rath v. Kamptz zu Merseburg zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu befördern; und

Den bisherigen Landraths-Amts-Verweser v. Niebelschütz zum Landrathe zu ernennen.

Bekanntmachung.

Im Verfolg der Bekanntmachung der Herren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der Finanzen vom 24. April d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Katalog der aus dem deutschen Zollverein und aus dem nördlichen Deutschland zur Industrie-Ausstellung aller Völker in London eingesandten Gegenstände, mit Angabe derjenigen Preise dieser Gegenstände, deren Veröffentlichung von den Einsendern freigestellt worden, nebst Reductionstafeln für Münzen, Maße und Gewichte, Nachweisung der Waarenklassen und alphabetischem Namensverzeichniß nunmehr in einer deutschen und in einer englischen Ausgabe in der hiesigen Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei erschienen ist und in Deutschland bei dem Einzelverkauf zum Preise von 12½ Sgr., beim Verkauf in Partieen aber zum Preise von 10 Sgr. für das Exemplar zu haben ist. Bestellungen können sowohl bei den Bezirkskommissionen für die londoner Industrie-Ausstellung und bei der unterzeichneten Kommission, als auf dem buchhändlerischen Wege und direkt bei der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei gemacht werden.

Berlin, den 26 April 1851.

Kommission für die londoner Industrie-Ausstellung.
von Viebahn. Druckenmüller. Schubarth.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der 4ten Klasse 103ter Königl. Klassen-Lotterie wird den 7. Mai d. J. Morgens 7 Uhr im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 30. April 1851.

Angekommen: Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister Graf von Bülow, von Schwerin.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, nach Neu-Strelitz.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 29.)

Zum Schluß der Berathung der Verordnung über die Kriegsleistungen ꝛc. bringt die Linke des Hauses einen Antrag ein, dahin gehend, daß diese Verordnung nicht mit der Verfassung im Einklang stehe.

Abg. Baumstark vertheidigt diesen Antrag. Im Laufe der gegenwärtigen Session sind uns schon manche unserer Befugnisse unter den Füßen weggezogen worden; so z. B. sollen wir uns nicht mehr in die auswärtigen Angelegenheiten mischen; jetzt muthet man uns zu, dem Ministerium das Recht einzuräumen, nach Belieben Staatsschulden machen zu können. Dies ist aber eine offenbare Verfassungsverletzung und widerspricht dem Art. 99. der Verfassung, welcher bestimmt, daß der Etat jährlich festgesetzt wird; ebenso will Art. 9., daß das Eigenthum unverletzlich sei; durch diese Verordnung wird aber ein höchst bedenkliches Eingreifen in das Eigenthum sanctionirt.

Der Kriegsmister. Nach erfolgter Mobilmachung hatte die Regierung nur die Alternative, entweder das vorliegende Gesetz zu erlassen, oder ein Requisitionssystem zu organisiren. Hätte das Ministerium diesen letztern Weg eingeschlagen, dann würde gewiß keine der Kammern ihm zugestimmt haben, wir mußten daher das Erstere wählen. Alle diejenigen aber, die dies einsehen, müssen dann auch die Dringlichkeit des Gesetzes anerkennen.

Nach einigen andern Bemerkungen wird zur Abstimmung geschritten.

Der obige Antrag der Linken wird verworfen, sodann wird über folgenden Antrag des Abg. Grein:

„Die Kammer wolle beschließen: die Dringlichkeit der Verordnung vom 12. November 1850 anzuerkennen,"

namentlich abgestimmt und der Antrag mit 79 (die Rechte) gegen 39 (die Linke) angenommen. (Dagegen stimmen unter Andern v. Ammon, Böcking, Baumstark, v. Forstner, Frech, Friccius, Lette, v. Oppen, v. Rönne, Reimer, Schauß, Veit ꝛc.; dafür u. A. die Abg. Rintelen, v. Merkel, Kühne, v. Zander (jetzt ja!), v. Fircks (ohne jetzt ja!)

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, den 2. Mai. Tagesordnung: Unbestimmt.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 29. April.)

Anreihend an unsern gestern gegebenen Bericht, die Debatte des „Disciplinargesetzes" betreffend, tragen wir zuvörderst noch einige Momente nach aus der Rede des

Abg. Urlichs. In Bezug auf die vorgekommene Erwähnung Neanders führt er an, daß gerade dieser, ohne Falsch wie die Tauben, aber auch nicht einfältiger als die Schlangen, ein dialectisch tüchtiges, juristisch wohlgerüstetes, politisch-feines und gar nicht blödes Urtheil zu jener Zeit ausgesprochen habe, als es sich um das Verbot der Strauß'schen Schriften handelte, sowie später in seiner Schrift gegen die „Evangelische Kirchenzeitung". Er findet ferner ein schweres Bedenken gegen die Fortdauer der jetzigen Verhältnisse der Professoren bei Gelegenheit der Beschränkung ihrer schriftstellerischen Thätigkeit. Eine Cabinets-Ordre von 1832 verbiete ihnen durchaus politische Schriftstellerei. Man möge sich Welker's in Bonn erinnern. Wolle man dagegen nicht ein Correctiv, wie dies in den Commissionsanträgen gegeben wäre, aufnehmen, so wäre es um die Freiheit wissenschaftlicher Forschung, die eine Unbegrenztheit fordere, schlecht bestellt.

Der Cultus-Minister v. Raumer: Ich wollte nur bemerken, daß wir jetzt über die §§. 79—83 (nach der Zählung des Commissions-Antrags) berathen, nicht aber über §. 94, weswegen ich beabsichtigte, die jetzige Berathung nicht hierher bringen zu lassen, weil dadurch doppelte Zeit in Anspruch genommen wird, indem wir ja später noch zu diesem §. 94 gelangen werden, und schon der Abg. Stiehl sich über dieselbe des Weitern ausließ. —

Abg. Keller gegen die §§. der Commission und gegen seinen eignen Antrag, der die Entscheidung nicht einer General-Versammlung, sondern dem akademischen Senat übergeben wissen will, schließt er sich dem Stiehlschen Amendement an.

Der Schluß wird beantragt, aber nicht angenommen.

Es spricht noch für den Commissionsantrag Abg. Stenzel. Er glaubt behaupten zu können, daß die Professoren-Collegien im Ganzen durchaus streng conservativ und in sittlicher Beziehung gewiß die strengsten Richter seien. Er verlange die vollste Freiheit für wissenschaftliche Forschung und Lehre, eine Freiheit, die er durch Verwerfung der Commissionsanträge allerdings gefährdet sehe. — Schließlich erklärt sich der Redner für folgendes Amendement des Abg. Graf Dyhrn: Den §. 84 c., jetzt 82., also zu fassen: „Für die Entscheidung in zweiter Instanz treten dem obersten Disciplinarhofe die Dekane der Fakultäten der Berliner Universität als stimmberechtigte Mitglieder hinzu."

Abg. Ohm gegen den Commissions-Antrag. Er beschwert sich darüber, daß ihm die Vorredner alles weggenommen hätten, was er eigentlich bemerken wollte. Dann giebt er in Bezug auf eine vorrednerische Bemerkung zu, daß die Professoren in pecuniairer Hinsicht sich sehr schlecht ständen, „wovon ich ein redendes Beispiel bin. Wie kann es auch anders sein, da auf jeden Professor in Preußen durchschnittlich 10 Zuhörer kommen, in Berlin freilich 10 und drei Viertel." (Heiterkeit.) Darum muß der Professor sich mit Schriftstellereien beschäftigen, wer aber bloß für Geld schreibt, ist ein verlorner Mensch! — Wie man zu dem Ruf eines Revolutionairs kommen kann, davon bin ich ein lebendes Beispiel. Vor einem Vierteljahrhundert, wo man vor aller Revolution sehr ängstlich war, hat ein Kritiker mein mathematisches Handbuch ein revolutionaires genannt, indem er dabei freilich an eine wissenschaftliche, nicht an eine politische Revolution dachte, aber doch schreibe ich es jenem kritischen Ausspruche zu, daß die Kurhessische Regierung in neuester Zeit verboten hat, mein Lehrbuch in den dortigen Schulen einzuführen. Alles was ich über Universitäten und Professoren sage, können Sie mir, der ich mein ganzes Leben, mit Ausnahme von 4 Jahren, auf der Universität zugebracht habe, schon glauben. (Große Heiterkeit.) — Beim Unterrichtsgesetz werden wir hoffentlich mehr Zeit haben, als jetzt, wo uns der Schluß auf den Nägeln brennt, uns über diese Professorengeschichte auszusprechen, weshalb ich heute nur empfehle: Stiehl's Antrag anzunehmen, und noch den Wunsch hinzufüge, daß ich mit der meinen Dienstjahren angemessenen Pension pensionirt werden möchte." — (Die lebhafteste Heiterkeit begleitet die humoristische Rede des Abg.)

Der Schluß wird angenommen. Abg. Vincke als Berichterstatter recapitulirt, und findet sich mehrmal bewogen die Bitte gegen die unaufmerksame Versammlung auszusprechen, „ihn in seiner Rede nicht zu sehr stören zu wollen."

Sodann wird der Antrag des Abg. Graf Dyhrn mit 134 gegen 122 Stimmen verworfen. Eben so ein Amendement Rhode's, nach welchem die Bestimmungen der Commission auch auf die Akademie in Münster und das Collegium Hosianum in Braunsberg, unter Berücksichtigung der Verhältnisse, angewandt werden sollen.

Ueber die Commissions-Anträge, gegen welche sich der Cultus-Minister ausgesprochen hatte, wird mit Namensaufruf abgestimmt, und es werden dieselben mit 133 gegen 126 Stimmen verworfen.

Gegen dieselben stimmen u. A. die HH. Wellmann, Wegener, von Werdeck, v. Zedlitz, Gr. Zieten, Bauer (Saatzig), Becker, Bergmann (Neiße), Berndt (Glogau), v. Bernuth, Bieck, Birschel, v. Bismarck, Blümel, v. Bodelschwingh, Diethold, Durand, Ebert, Engel, Eynern, Falk, v. Fock, Gamet, Geppert, v. Gilgenheimb, Gründler, v. Hagen, v. Hanstein, Heinze, v. d. Heydt, v. Hippel, Hirsch, v. Hollcuffer, John, Jungbluth, Keller, v. Kleist-Retzow, v. Klützow, Krahn, Landfermann, v. Lavergne, v. Leipziger, Leonhard, Maclean, Maske, Merres, Ohm, Nobiling, Palm, v. Parpart, Plehn, v. Prittwitz, v. Reyher, Rode, Sack, Scheller, Scherer, v. Schleinitz, v. Schmidt (Conitz), Stiehl, Gr. zu Stolberg, Treplin, Trojan, v. Uechtritz, Wolff, Jordan, v. Münchhausen (Gardelegen). Hr. v. Manteuffel fehlte bei der Abstimmung.

Der Keller'sche Antrag, den dieser Antragsteller zurückgezogen, Abg. Beseler aber wieder aufgenommen hat, wird mit 133 gegen 119 Stimmen angenommen.

Die Sitzung wird um 3½ Uhr vertagt und auf den Wunsch des Präsidenten eine Abendsitzung (6 Uhr) anberaumt.

Abendsitzung vom 29. April.

Man setzt um 6½ Uhr die Nachmittags vertagte Sitzung fort. Am Ministertisch befindet sich Anfangs nur Reg.-Comm. Grimm, später erscheint der Reg.-Comm. Graf Eulenburg, dann die Staatsminister v. Manteuffel, Simons, v. Raumer, v. d. Heydt, v. Westphalen.

Nach den Formalien schreitet man zur Tagesordnung.

§§ 85 — 89 des Disciplinargesetzes werden ohne Debatte nach dem Antrage der Commission erledigt.

Der 7. Abschnitt des Gesetzes enthält die besonderen Bestimmungen in Bezug auf Entlassung von Beamten, welche auf Widerruf angestellt sind, der Referendarien ꝛc.

Ein kurze unbedeutende Debatte erregt § 91, auf dessen Streichung der Abg. Fliegel anträgt.

Nach diesem § können die Referendarien und Auscultatoren bei tadelhafter Führung oder nicht gehörig fortgeschrittener Bildung ohne Weiteres von dem Minister entlassen werden. Derselbe wird, auf Antrag der Commission, angenommen.

Eben so werden die folgenden §§ 92 und 93 (Supernumerare, Canzleidiener ꝛc. betreffend) ohne Debatte angenommen.

Der 8. Abschnitt enthält die Bestimmungen über unfreiwillige Versetzung der Beamten.

Zu § 94 hat die Commission die Aenderung beantragt, daß die Versetzung eines Beamten wider dessen Willen, außer einer Organisations- oder Bezirks-Veränderung, nur geschehen könne, wenn das Interesse der Verwaltung sie dringend gebiete.

Reg.-Comm. Graf Eulenburg und der Justizminister bekämpfen diesen Vorschlag als höchst bedenklich. Der Comm.-Antrag wird verworfen, dagegen die Regierungsverordnung § 94 Nr. 1 angenommen.

Abschnitt 9 enthält „Verfügungen im Interesse des Dienstes, welche nicht Gegenstand eines Disciplinarverfahrens sind."

Abg. v. Holleben beantragt, daß auch Militair-Intendanten durch k. Verfügung mit Wartegeld einstweilen in Ruhestand versetzt werden können. Die Commission zählt noch dahin auf: Unterstaatssecretaire, Ministerial-Directoren, Ober-Regierungs- und Vice-Präsidenten, Beamte der Staats-Anwaltschaft, Vorsteher k. Polizeibehörden, Gesandten und andere diplomatische Agenten. Sie hat die Landräthe ausgelassen.

Abg. v. Reyher bevorwortet diesen Antrag.

Reg.-Comm. Graf Eulenburg beantragt die Aufnahme der Landräthe in jene Kategorie, ist übrigens mit dem Amendement Holleden einverstanden, das, trotz des lebhaften Widerspruchs des Abg. v. Vincke, angenommen wird und zwar mit dem Zusatz-Antrag des Reg.Comm. Graf Eulenburg.

Gegen § 97 der Commissionsfassung, der über die Pensionirung eines körperlich gebrechlichen oder schwächlichen Beamten sich ausspricht, wobei die Commission beantragt, daß der Beamte dabei von eidlich zu vernehmenden Zeugen und Sachverständigen geschützt werde, erklärt sich Reg.-Comm. Graf Eulenburg, wonach der Commiss.-Antrag verworfen, die Regierungsfassung angenommen wird, und zwar mit 124 gegen 108 Stimmen.

Bei §§ 100 und 101 hat die Commission den Zusatz beantragt, „daß die Universitäts-Lehrer nicht unfreiwillig versetzt und pensionirt werden dürfen."

Die Abg. Urlichs und Schubert vertreten diese Ansicht, zu welcher der

Justizminister seine Zustimmung ertheilt, jedoch bemerkt, daß die Regierung die Privat-Docenten nicht als Staats-Beamte und als wirkliche Universitäts-Lehrer ansieht. Man nimmt den Zusatz der Commission an, eben so die folgenden §§ 102—105.

Im 10. Abschnitt werden die „allgemeinen und Uebergangsbestimmungen" ausgesprochen und ohne Debatte erledigt. — Hiermit ist endlich dies Gesetz zu Ende gebracht. —

Es folgt jetzt auf der Tagesordnung der Bericht der Agrar-Commission über den Entwurf zur Gemeinheitstheilungs-Ordnung der Rheinprovinz.

Abg. Ambronn erstattet Bericht, wonach die Commission nur unerhebliche Abänderungen vorgeschlagen hat, mit welchen sich der Minister einverstanden erklärt. Der Entwurf wird fast ohne Debatte angenommen.

Es folgt der Bericht der Commission für Handel über den Entwurf wegen Herstellung einer, die Bahnhöfe der von Berlin ausgehenden Eisenbahnen verbindenden Schienenbahn. Hr. Baur (Aachen) ist Berichterstatter. Die Commission empfiehlt unveränderte Annahme des Regierungs-Entwurfs. Dieser wird ohne Debatte angenommen, eben so der Entwurf im Ganzen.

Die Sitzung schließt hiermit um 9½ Uhr Abends. Die nächste findet Mittwoch den 30. April 12 Uhr statt. Auf die Tagesordnung kommt 1) Entwurf über das Einkommensteuer-Gesetz, 2) Disciplin der richterlichen Beamten und Sporteltaxen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 30. April. Mehrere Blätter, die sich einer gewissen Vertrautheit mit den Absichten und Bestrebungen des Wiener Cabinets rühmen, bringen jetzt übereinstimmend aus Dresden die „Berichtigung": Es werde fälschlich von der „Neuen Pr. Z." behauptet: Oesterreich habe seinen Plan wegen des Eintritts der Gesammt-Monarchie in den Bund aufgegeben. Oesterreich beharre dabei nach wie vor. Diese Berichtigung schwebt völlig in der Luft, indem von uns eine solche Behauptung nicht aufgestellt worden ist. Wir hatten nicht gemeldet, daß Oesterreich seinen Plan aufgegeben habe — vielmehr glauben wir noch heute, daß es denselben sehr hartnäckig festhält —; aber wir hatten mitgetheilt, daß das hiesige Cabinet den Inhalt der letzten Oesterreichischen Note so deuten müsse, als verzichte das Wiener Cabinet auf Preußens Zustimmung zum Eintritt der Gesammtmonarchie, und diese Auffassung wird doch sicherlich durch jene Berichtigung in ihrer thatsächlichen Bedeutsamkeit nicht im Mindesten erschüttert!

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist gestern Abend zur Tauf-Feier des Erbprinzen nach Meiningen abgegangen.

— Um den buntgemischten Mittheilungen der Presse über die Ernennung des diesseitigen Bundestagsgesandten im Interesse unserer Leser zu begegnen, theilen wir hier mit, was in dieser Beziehung zu unserer Kenntniß gekommen ist. Ernennungen für die fragliche Stelle sind noch nicht erfolgt, doch glaubt man in gut unterrichteten Kreisen, daß der diesseitige Gesandte in St. Petersburg, General v. Rochow, provisorisch zum Bundestagsgesandten ernannt, und ihm der Abgeordnete zur zweiten Kammer v. Bismarck-Schönhausen, zur Assistenz beigegeben werden wird. Von den bisherigen diesseitigen Beamten in Frankfurt wird keiner daselbst verbleiben. Auch die Mittheilung des „C. B.," nach welcher der Generallieutenant v. Peucker als Preußisches Mitglied der Bundes-Militair-Commission ernannt werden soll, ist gänzlich unbegründet. — Gleichzeitig wird hierdurch die „Diplomatische Notiz" der „Const. Ztg." widerlegt, nach welcher Graf Bernstorff an die Stelle des General v. Rochow nach St. Petersburg gehen soll. General v. Rochow soll sich zur Uebernahme der ersten Stelle bei der diesseitigen Bundestagsgesandtschaft nur unter der Bedingung bereit erklärt haben, daß diese Uebernahme nur eine provisorische sei, und er auf seinem Posten in St Petersburg verbleibe.

— Zu dem von Preußen in Anregung gebrachten Paßkarten-Verein gehören nunmehr, nachdem durch Baierns Vermittelung auch Württembergs Anschluß bewerkstelligt worden, fast alle außerösterreichischen Deutschen Staaten von einiger Bedeutung, mit Ausnahme Badens. Das Zurückbleiben dieses Landes liegt offenbar in den politischen Verhältnissen desselben. Auf Oesterreichs Anschluß dürfte wohl noch manches Jahr zu warten sein. Gegenwärtig bietet wenigstens das Paßwesen des Kaiserstaats für Reisende aus Norddeutschland Schwierigkeiten, die sich eher zu steigern als zu vermindern scheinen.

— Sechs Lehrer der Synode Wrietzen haben der Zweiten Kammer eine Petition zugehen lassen, in welcher sie sich darüber beschweren, daß sie die zur Bewirthschaftung ihrer Dienstländereien nothwendigen Wirthschaftsgebäude entweder von ihrem Amtsvorgänger käuflich übernehmen, oder selbst aufbauen und resp. unterhalten müssen. Unter Hinweis auf ähnliche Verhältnisse in der Provinz Brandenburg geht ihre Bitte an die Kammer dahin, dafür wirken zu wollen, daß diesem großen Uebelstande auf dem Wege der Gesetzgebung abgeholfen, namentlich aber die Gemeinden veranlaßt würden, diese Gebäude als Eigenthum an sich zu bringen und den Lehrern zum Nießbrauch zu überweisen. Die Petitions-Commission schlägt der Kammer vor: die Petition dem Hrn. Minister des Cultus als besonders zu berücksichtigendes Material zu dem voraussichtlich bald vorzulegendem Unterrichtsgesetz zu empfehlen.

— Das neueste „Amtsblatt des Post-Departements" enthält u. A. eine Verordnung, wonach den Offizieren und Soldaten des Preußischen Truppendetaschement in Frankfurt a. M. diejenigen Porto-Vergünstigungen eingeräumt werden sollen, welche den diesseitigen Besatzungen in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg nach den Circular-Verfügungen vom 29. October 1818 und vom 12. Juli 1842, sowie nach Abschnitt IV. der Uebersicht der Porto-Vergünstigungen für die Preußischen Truppen zustehen. Auf den Antrag des königl. Kriegsministeriums sollen den gegenwärtig noch im mobilen Zustande befindlichen Truppen, ohne Rücksicht darauf, ob sich bei denselben Feldpostanstalten in Wirksamkeit befinden oder nicht, die in der Instruction für die Feldpostanstalten festgesetzten Porto-Vergünstigungen auch ferner zu Theil werden. Dagegen werden den übrigen, bereits demobilen Truppen nur diejenigen Porto-Vergünstigungen eingeräumt, welche unterm 26. December 1825 zwischen der Postverwaltung und dem königl. Kriegsministerium verabredet worden sind.

Stettin, 29. April. Morgen wird Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen zur Inspection der hiesigen Marine von Berlin hier erwartet.

E **Breslau,** 28. April. [Zustände. Stimmung.] Das Vertrauen auf das Selfgovernment nähert sich (leider!) immer mehr dem Nullpunkt. Von der Theilnahme an den jüngsten, sehr umfänglichen Wahlen zum Gewerberath darf das ohne Einschränkung gesagt werden. Hoffen wir, daß wenigstens bei den bevorstehenden Bürgermeister-Wahlen nicht abermals Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit die Hauptrolle spielen.

Unterdeß hat der hiesige Gewerberath in seiner erneuerten Vorstellung gegen die gesetzlichen Beiträge der Gewerbtreibenden zum Bankgerechtigkeits-Ablösungsfonds ein schlagendes Zeugniß für die Wirksamkeit unserer demokratischen Stadt-Verwaltung abgelegt. Darin wird die Ueberhandnahme der Verarmung unter dem Bürgerstande folgendermaßen ins Licht gesetzt. „Es wird das Verhältniß leicht herzustellen sein, wenn Ein hohes Ministerium hochgeneigtest vom Magistrat darüber Auskunft erfordert, wie viel Gewerbtreibende, Meister und Gesellen, in den Jahren 1849 und 50 der Armenkasse zur Last gefallen sind, wie viele ihr Gewerbe eingestellt haben, wie viel Gesellen in gedachten Jahren beschäftigt wurden, wie viel Häuser in jedem dieser Jahre zur Subhastation gestellt werden mußten. Die Zahlen, mit denen von 1848 verglichen, werden, wie es uns scheint, ein unwiderlegbares Resultat ergeben." So annehmbar dies naive Geständniß, so wenig folgerecht erscheint der Schluß auf ein Eintreten mit Staatsmitteln. Begreiflicher würde es sein wenn man den Anspruch gegen die Stifter der Bürgerwehr, der Clubs und Arbeitervereine, gegen die Veranstalter der Garten-Biere, gegen die Verfertiger und Drucker der Placate, gegen die Verleger und Redactoren der großen und kleinen Tagesblätter, gegen die Aufrufer und Redner der Volks-Versammlungen richtete. Bei einigen derselben würde immer noch Etwas zu holen sein, mindestens durch Abzüge an Gehalten und Pensionen gewisser Staats- und Communalbeamten — von Hrn. Pinder abwärts.

† **Wien,** 27. April.*) [Vom Hofe. Die Landtage.] Se. Majestät der Kaiser empfingen heute Morgen den Fürsten

*) Nach Abgang der Post! D. Red.

Feuilleton.

‡ Vom Bodensee. (Reise-Skizzen.)

(Fortsetzung.)

Doch lassen wir jetzt den Jura und gehen wir weiter gen Osten. Ueberall fand ich ein förmlich organisirtes Ausziehungs-System der Eingeborenen gegen den Fremden. Alles, was sich auf Reisen und Communication bezieht, enorm theuer, dazu eine ganze Legion von Rechnungsarten: nach Badenser Gulden und nach Züricher Gulden, nach Französischen Franken und nach Schweizer Franken, nach Batzen, Rappen und Pfunden. Ich bin nicht klug drau's geworden. Davus sum, non Hansemann. Bekanntlich hat diese babylonische Verwirrung der Münzsorten, die speciell zum Prellen der Reisenden erfunden zu sein scheint, einen solchen Wirrwarr in Geschäftsverhältnissen angerichtet, daß die Schweizer selber mit ihrem Gelde nicht mehr aus noch ein wußten, wie jener Romanschreiber, der seine Intrigue zuletzt nicht mehr abzuwickeln verstand, und die Bundesregierung läßt es sich jetzt große Summen kosten, um überall den Französischen Münzfuß einzuführen.

Von Basel führe ich den Leser nach Bern, wo der Ankommende zwischen den 2 Gasthöfen „Krone" und „Falke" die Wahl hat. Obwohl im „Falken" eine besondere Diplomatentafel, Nachmittags um 5 Uhr, existirt, kann man doch den Reisenden nur warnen, dort zu essen. Die Leute können nicht einmal Kaffee kochen, und ihr Beefsteak fraß selbst „Kossuth" nicht. Ob die „Krone" besser ist wie der „Falke", weiß ich nicht, nur das ward mir klar, daß letzterer ein Raubthier ist. Namentlich das Service ist freundschaftlich theuer. Für Ein Couvert an der table d'hôte zahlt man 3 Francs, auf dem Zimmer kostet es 5 Francs. Eine Familie von 5 Personen hätte also an bloßem Service für das Mittags-Essen fast 3 Preußische Thaler zu erlegen, abgesehen von den 3 Francs für jedes Couvert und abgesehen davon, daß selten ein Gericht zu genießen. Die Grobheit der Bedienung und daß alle Kamine des Hauses rauchen, versteht sich am Rande. Was die Merkwürdigkeiten Berns betrifft, so bestehen sie in der Statue des Generals v. Erlach, in der Aussicht auf die Alpenkette, die allerdings schön ist, und in den Berner National-Bären, die im Zwinger aufbewahrt werden und ein legatarisches Vermögen von 40,000 Schweizer Franken besitzen, in deren Zinsen sie sich mit ihrem Wärter theilen. Das Berner Theater ist sehr klein und sieht nicht eben schön aus: im Innern habe ich es nicht betrachtet und kann also auch nicht darüber urtheilen, ob seine Einrichtungen so bedenklich sind, wie die des Züricher Musentempels: dort läuft man in der Fremdenloge Gefahr, eine Contraction der Beine davon zu tragen. In Bern fühlt man einen unwiderstehlichen Drang in jene blauen, wie Wolken am Horizont sich abzeichnenden Berge, welche den Berner Kanton von Wallis trennen und gewissermaßen das Gros der Alpenkette bilden, und man eilt auf der Chaussee nach Thun ihren Gletschergipfeln entgegen.

Die meisten Reisenden begehen den Fehler, daß sie einen Führer auf die Gebirgstour mitnehmen. Dieser Mißgriff ist nicht bloß sehr kostspielig, sondern auch ganz zweckwidrig. Der Führer richtet den Marsch immer nach seiner Bequemlichkeit ein, und so kommt es, daß man die schönsten Partieen gar nicht sieht. Auch muß man nicht glauben, daß das Bergsteigen in der Schweiz so sehr gefahrvoll sei; es sind fast überall gebahnte Stege und wo es ans Klettern geht, ist man doch immer auf sich selbst angewiesen. Die Schneefälle des April, welche in Tessin und Uri ganze Dörfer begruben, hielten mich zwar fern von den Gletschern, aber ich überstieg den Grünig und den Pilatus in Unterwalden, letzteren sogar in dichtem Schneegestöber, ganz allein und ohne um Rath zu fragen. Mit dem Erklimmen der Hochgebirge geht es freilich nicht so leicht, der Gipfel des „finsteren Aarhorns" ist fast immer in Schneewolken gehüllt und nur drei Reisenden ist es gelungen, die eisige Stirne der „Jungfrau" zu küssen.

Will man am Thuner See einen Theil der Saison zubringen, so vermeide man den längeren Aufenthalt in Thun, in Unterseen oder Brienz und wohne in Interlaken. Aber man bilde sich nicht ein, sparen zu können, wenn man in eins von den vielen „Pensionshäusern" zieht, welche dort liegen, sondern man wähle das „Hotel Interlaken" als den einzigen soliden Aufenthaltsort. Es ist dies eine der Blumen auf ödem Anger, von denen ich zu Anfang sprach. Offiziere, Gutsbesitzer oder sonstige Hundeliebhaber mache ich aufmerksam auf die Race von Doggen, welche der Oekonom des Guggenbühlerschen Kretinen-Instituts auf dem Abendberg, eine Stunde von Interlaken, zieht, als auf etwas Ausgezeichnetes in seiner Art; dagegen mögen sie sich hüten vor dem Ankauf der Bernhardiner Rüden, die den Reisenden für enorme Preise angeschwindelt werden (Rob. Peel in Bern kaufte einen für 30 Napoleons) und die keinen Schuß Pulver werth sind. Von Interlaken bis Luzern giebt es nichts Sehenswerthes als die beiden Aussichten von den Höhen des Grünig und des Pilatus. Luzern macht einen wohlthuend freundlichen Eindruck, und die Bewohner sind gefällig und leutselig, im Gegensatz zu manchen andern Leuten in der Schweiz, welche ungeschlacht grob sind. Namentlich die Oberländer geben sich recht viel Mühe, dem Wanderer die Freude an ihrer schönen Gegend gründlich zu verleiden, und es hat sie Ihr sehr geehrter Berner Correspondent unübertrefflich charakterisirt, wenn er ihre diesjährige Hungersnoth nur ihrem fabelhaften Leichtsinn zumaß. Faulere Menschen als die Interlaker habe ich nie gefunden. Während in allen Blättern herzzerreißende Schilderungen von den verhungernden Proletarierfamilien zu lesen sind, war an einem wunderschönen, sonnenhellen Frühlingstag kein Mensch unter allen diesen wirklich jammervoll aussehenden Gestalten zu bewegen, mit mir bis Brienz zu gehen, weil ich nicht Lust hatte, für jede der drei Stunden Weges 5 Franken, also für den ganzen Weg vier Preußische Thaler zu zahlen — und dabei hatten die Leute nicht etwa Geschäfte zu versäumen, sondern sie standen vor den Häusern und klagten über die schlechten Zeiten, weil es an Fremden im Winter fehlt, von deren Ausbeutung sie ausschließlich leben; der ganze Dienst aber, den ich verlangte, bestand in der Führung eines Hundes vom Abendberg, den ich gegen Kossuth und Mazzini eingetauscht. Ich zog es unter diesen Umständen, da ich die Fahrten auf Schweizer Dampfbooten aus Gründen der Bequemlichkeit um jeden Preis vermeide, vor, noch fernere vierundzwanzig Stunden im Hotel Interlaken zu bleiben. Dergleichen Erfahrungen gehören in der Schweiz zu den Alltäglichkeiten.

Das Bassin des Sees bei Luzern erinnert mit den schönen Hotels, die daran liegen, an das Alsterbassin in Hamburg. Im Innern aber ist's fürchterlich. Zwar im „Schweizer Hof", dem ersten Gasthof, bin ich nicht gewesen: eine verkehrte Avertirung ließ ihn mich verfehlen, und so mußte ich im „Schwanen" den Kelch der Entbehrungen auf's Neue leeren, die ich schon im Berner „Falken" ertragen.

Wie eine Oase in der Wüste erschien mir Zürich und darin das Hotel „Baur": das vierte, welches ich in der Schweiz erträglich fand, obwohl es den „drei Königen" Basels, dem besten Gasthof, den ich kenne, namentlich im Punkte der Wohlfeilheit nachsteht. Man lebt bei Hrn. Baur so theuer wie bei Mivart in London, aber man hat freilich alle möglichen Bequemlichkeiten dafür, so daß man sich von den erduldeten Mühsalen einmal wieder erholen kann. Das Thörichtste ist es in Zürich, sich in ein Hotel garni oder Pensionshaus zu begeben. Dort fehlt es an Allem und man wird entsetzlich übertheuert, so daß man noch billiger wegkommt, wenn man bei Baur bleibt. Die Leute martern sich förmlich ab, um allerhand Beschädigungen an den Möbeln u. s. w. aufzufinden, für welche sie sich extra zahlen lassen: sie geben z. B. gläserne Leuchter, um sie mit unsinnigen Preisen zu berechnen, wenn sie, was ganz unvermeidlich ist, durch die Gluth der Kerzen springen. Natürlich erfährt man von diesen Entschädigungsgeldern erst dann etwas, wenn man abreisen will, dann mag man aber nur einige hundert Gulden Extragelder hervorsuchen. Indem ich daher den nach Zürich Reisenden „Baur's Hotel" als, wenn auch sehr theuer, doch solide empfehle, warne ich speciell davor, in demjenigen Hotel garni zu wohnen, was leider meine Herberge war, bis ich aus Gründen der Oekonomie wieder zu Baur flüchtete; es nennt sich: Ehrenberg, und gehört einer Wittwe Namens Honegger.

(Schluß folgt.)

Carl Schwarzenberg in einer Privataudienz, welche mehrere Stunden dauerte. Man bringt diese Unterredung mit der Ernennung des Fürsten zum Gouverneur von Siebenbürgen in Verbindung und bezweifelt nicht, daß derselbe demnächst an den Ort seiner Bestimmung abgehen werde. — Morgen wird der König Otto von Griechenland erwartet. Se. Maj. der Kaiser und der König von Griechenland werden bereits am 29. d. M. in Triest erwartet, wo Se. Majestät Se. Kaiserliche Hoheit den Prinzen Ferdinand Max besuchen werden, und von wo der König von Griechenland seine Reise nach Athen fortsetzen wird. Die Bulletins und Privatnachrichten über das Befinden des Kaiserlichen Prinzen Ferdinand Max lauten fortwährend sehr beruhigend und werden von dem hiesigen Publikum, welches für diesen ausgezeichneten Prinzen eine besondere Vorliebe hegt, mit wahrer und aufrichtiger Theilnahme hingenommen.

Ich kann Sie auf das Bestimmteste versichern, daß die neulich gerüchtweise mitgetheilte Nachricht über die beabsichtigte baldige Berufung der Provinziallandtage ihre volle Richtigkeit habe. Von Seite des Ministers des Innern wurde an die Statthaltereien die Anfrage gestellt, ob die nothwendigen Voranstalten getroffen seien, und diese Frage größtentheils bejaht. Wie man spricht, soll der Minister des Innern bei diesem Schritte weniger eigener Ansicht als einem äußern Impulse folgen, und ich kann Sie versichern, daß die Spannung, wie dieses Experiment gelingen werde, in bureaukratischen, d. h. in den Regierungskreisen, selber nicht geringer ist, als im Publicum. Es ist natürlich (?), daß nach dem Zusammentreten der Landtage in den Kronländern die Berufung des allgemeinen Reichstages nicht länger mehr auf sich warten lassen dürfte, welcher Moment allgemein, und dies jedenfalls mit mehr oder weniger Recht, als der Prüfstein für die Verfassung vom 4. März angesehen wird. Uebrigens ist es bezeichnend, daß, je näher wir dem Zeitpunkte, wo die einzelnen Bestimmungen dieser Charte ins Leben treten sollen, rücken, desto lebhafter die Zweifel in dieselbe hervortreten und sich aussprechen.

— Die „Oesterr. Corr." bringt folgende Berichtigung: „Von mehreren Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung die Absicht hege, nächstens ein Drittheil der Steuern in Silber einzufordern, dagegen ein Drittheil der Staatsgehalte ebenfalls in Silber auszuzahlen. Wir sind in den Stand gesetzt, diese Nachricht als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen." — Das kk. Unterrichtsministerium hat ein Gesuch der Schullehrer Vorarlbergs, um Verbesserung ihrer Lage, dahin beschieden: „daß eine Verbesserung der Lehrergehalte im ganzen Reiche bevorstehend sei."

München, 27. April. Aus Traunstein fehlen uns diesen Morgen noch bestimmte nähere Nachrichten über die gemeldete Feuersbrunst, doch erfährt man so viel, daß noch 10 — 20 Häuser einer Nebenstraße gerettet sein sollen. Dagegen versichern Reisende, die mit der Post ankamen, daß leider auch mehrere Menschenleben zu beklagen sind. Diesen Morgen 8 Uhr ist Se. Majestät der König in Begleitung des Herrn Oberstlieutenants v. d. Tann nach dem verunglückten Städtchen abgereist, um Hülfe zu bringen, so weit dies für den Augenblick möglich ist. Der König ließ auch eine Anzahl warmer Decken auf den Eilwagen packen, um sie den Abgebrannten zu senden.

Stuttgart, 24. April. Vor einigen Tagen ist der Württembergische Bevollmächtigte bei der Zollconferenz zu Wiesbaden, Ober-Finanzrath von Herzog, mit neuen Instructionen versehen, wieder nach Wiesbaden abgereist. Württemberg hat es für gerathen gehalten, seine fabelhaften Tarif-Erhöhungs-Anträge, welche auf die Zolleinigung mit Oesterreich berechnet waren, jetzt zurückzuziehen!!

Aus der Pfalz, 26. April. Die „O.-P.-Z." schreibt: In Deidesheim, wo der Badische Abgeordnete Buhl begütert ist, hatten sich zu Ostern mehrere Mitglieder der Gothaischen Partei eingefunden, namentlich die Herren Heinrich von Gagern und Matthy.

§§ **Frankfurt a. M.**, 27. April. [Zum Bundestage. Vermischtes.] Der zum Kais. Oesterr. Präsidialgesandten bei dem in Kürze vollzählig wieder hergestellten Deutschen Bundestage designirte Graf Friedrich v. Thun-Hohenstein ist soeben auch als schriftstellernder Publicist in einem unserer Localblätter aufgetreten. Von gemeinhin wohlunterrichteter Seite nämlich wird dieser Diplomat als Verfasser des in Nr. 99 des „Journal de Francfort" abgedruckten Wiener Correspondenzartikels genannt, den in obligater Weise die „Ober-Post-Amts-Zeitung" des folgenden Tages wiedergiebt. Inzwischen die dort ausgesprochene Drohung, Oesterreich werde für den Eintritt einer gewissen Eventualität dem Deutschen Bunde ganz entsagen, hat nur in wenigen Kreisen einige Betroffenheit hervorgerufen; in allen andern Kreisen dagegen vermeint man, es sei mit dieser Drohung keineswegs ernstlich gemeint, vielmehr sei mit dem Artikel lediglich beabsichtigt worden, der sogenannten öffentlichen Meinung an den Puls zu fühlen. — Unserm kleinstaatischen Gemeinwesen ist die hoffnungsreiche Aussicht eröffnet worden, die Talente des K. Hannoverschen Legationsraths Detmold zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen zu erwerben. Derselbe nämlich hat sich zur Erwerbung des Frankfurter Bürgerrechts durch Verheirathung mit einer Frankfurter Tochter die Bahn erschlossen, und da nun derselbe Seitens Hannovers von dem seither hier bekleideten diplomatischen Posten abberufen worden, ohne daß von seiner anderweitigen Verwendung im K. Hannoverschen Staatsdienste die Rede, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß er sich in unserer Stadt verbürgert, um dereinst Senator, wohl gar Bürgermeister zu werden. Für diese Aussicht spricht noch überdies die Stellung, welche Herrn Detmold's kürzlich verstorbener Schwiegervater, Hr. v. Guaita, inne hatte, dessen politische Verlassenschaft er um so eher als Erbe anzutreten beanspruchen darf, da gleich ihm auch der Verstorbene sich in der Diplomatie nicht ohne Erfolg versucht hatte. Den an Hrn. Detmold's Stelle zum K. Hannoverschen Bundestagsgesandten ernannten Geh. Cabinetsrath v. Scheele bezeichnet man in unsern politischen Salons als einen sehr befähigten und diesem Posten gewachsenen Staatsmann. — Die loyalen und treuen Unterthanen Sr. Hoheit des Herzogs von Nassau treffen die glänzendsten Vorbereitungen, um die Heimführung ihrer jungen Herzogin durch einen Festball zu begehen. Derselbe soll am 4. Mai im Cursaale zu Wiesbaden auf Subscription gegeben werden, woran sich zu betheiligen, sämmtliche Honoratioren des Landes durch ein vom Festcomité ausgehendes Umlaufschreiben eingeladen sind.

— Zur Inspektion der hier garnisonirenden preußischen Artillerie-Abtheilung ist der General-Major Fidler hier eingetroffen.

Marburg, 26. April. Die „Kass. Z." meldet: Gestern Abend wurden mit dem 2ten Eisenbahnzuge von hier drei Studenten, oder, wie genauere Angaben lauten, drei Gymnasiasten nach Kassel geführt. Dieselben hatten, wie es heißt, bei Gelegenheit eines Scheibenschießens das Verbot der Waffenführung überschritten und außerdem Baierische Soldaten insultirt.

Mainz, 27. April. Heute Morgen ist ein Dampfboot der Mainz-Düsseldorfer Gesellschaft, schön mit Blumen geschmückt, von hier nach Köln gefahren, um daselbst Se. Hoheit den Herzog von Nassau nebst höchstdessen Frau Gemahlin an Bord zu nehmen und nach Biberich zu bringen.

Dresden, 26. April. Se. Durchlaucht der Prinz Nikolaus von Nassau ist heute Nachmittag hier eingetroffen und im Königl. Palais abgetreten. — Nach eingegangenen Nachrichten steht unserem hohen Königshause in der nächsten Woche eine hohe Freude bevor. Die Frau Herzogin von Genua, Königl. Hoheit, wird mit Ihrem hohen Gemahle hier eintreffen.

Bautzen, 27. April. (D. A. Z.) Gestern Nachmittag 4 Uhr ging die unweit Singwitz gelegene Pulvermühle mit angeblich einem Mehlpulvervorrath von 2000 Pfd. in die Luft. Salpetersiederei und Trockenhaus blieben unversehrt. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen, nur ein Arbeiter ist dabei nicht unbedeutend verbrannt. Die Ursachen der Explosion haben noch nicht ermittelt werden können.

(m + n) **Weimar**, 26. April. [Die „Weimarische Zeitung"], über deren Dürftigkeit ich Ihnen neulich klagte, bemüht sich jetzt, wie es scheint, diesem Vorwurf für die Zukunft zu entgehen; sie debütirte unlängst mit zwei Leitartikeln, die unsern vergangenen Landtag vertheidigen sollten. Der Stoff war freilich schlecht gewählt, und daher der Effect gering. — So hat dieselbe jetzt angekündigt, daß sie (und zwar ebenfalls in halbofficiellen Artikeln) die Resultate unserer neuesten Gesetzgebung ins Auge fassen werde, und hat damit am 10. d. M. begonnen.

„Die Veranlassung hierzu," sagt der betr. Leitartikel, „waren die „Correspondenzen in auswärtigen Blättern, die, obgleich es die „Pflicht eines Jeden, der Beruf dazu habe, wäre, leidenschaftslos zu „prüfen, wo ein Princip unserer Gesetzgebung verderblich zu werden drohe, oder mit der Voraussetzung einiger nothwendigen Concessionen im Einzelnen heilsam erscheine, ganz abgesehen von der „Richtung des Urtheils, sich durch ihre thatsächlich falschen, entstellten oder unvollständigen Mittheilungen auszeichneten, obgleich es passender wäre, daß, anstatt am Vaterland zu „verzweifeln, man sich vielmehr vornehme, für dessen Bestes unter „jeglicher Form zu wirken, und, anstatt die giftige Saat des Mißtrauens auszusäen, vielmehr in einer Zeit, wo so manche Anzeichen auf einen neuen Sturm aus Westen deuten, alle Diejenigen „einträchtig handelten, die an geistigen oder weltlichen Gütern etwas zu verlieren hätten."

Gewiß theilt Jeder diesen Wunsch und gewiß sind auch wir „Correspondenten auswärtiger Blätter" nicht darauf bedacht, die „giftige Saat des Mißtrauens auszusäen", sondern wir halten es bloß für unsre Pflicht und Schuldigkeit, das „constitutionelle" Zuckerwerk, womit man uns in der Form von Gemeindeordnungen, Wahlgesetzen u. dgl. überfüttert, seiner süßen oberflächlichen Hülle zu entkleiden und über dessen natürliche Folgen nachzudenken. Sollte jedoch der Verf. des citirten Artikels den Vorwurf der thatsächlich falschen, entstellten und unvollständigen Mittheilungen auch auf uns bezogen wissen wollen, so erwiedere ich demselben für meine Person, daß ich mir erlaube, vorerst so lange bescheidentlich daran zu zweifeln, daß der Verf. von der Wahrheit seiner eignen Worte überzeugt ist, und glaube, daß er nur in Ermangelung einer andern Erwiederung das Schimpfen vorgezogen hat, bis derselbe die angeblich falschen Thatsachen widerlegt, die unvollständigen Mittheilungen ergänzt, die entstellten Facta berichtigt haben wird, was ihm vor der Hand unmöglich sein wird.

Ihnen übrigens kann es nur äußerst schmeichelhaft sein, daß, wie der angezogene Artikel bezeugt, Ihre Zeitung auch in solchen Cirkel eingeführt worden ist. Es ist dies ein entschiedener Fortschritt, denn sonst machte jeder „Eigentliche" in unserem Lande drei Sprünge rückwärts, wenn er das Kreuz „Mit Gott für König und Vaterland" erblickte.

Arnstadt, 26. April. Hier sind die Ostertage durch ein schönes fürstliches Familienfest belebt worden. Es hat sich der regierende Fürst von Lippe-Detmold, ein Enkel der in Arnstadt lebenden verwittweten Fürstin Mutter von Schwarzburg-Sondershausen, mit der Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt verlobt. Diese Prinzessin ist die Tochter des Prinzen Albert und Schwester des Erbfolgers. (M. C.)

△ **Schwerin**, 27. April. (Der Bau des neuen Schlosses) zu Schwerin wird unter der Leitung des Preußischen Bauraths Stüler vollendet werden, nachdem man die Leitung dieses Baues dem früheren Baumeister, Demokraten reinsten Wassers, abgenommen hat. Das Schloß kommt auf derselben Stelle zu stehen, auf welcher das alte Schloß stand, von welchem der Theil, welchen die Herzogin von Orleans bewohnte, erhalten und in den Neubau eingefugt ist. Der Bau gehört unstreitig zu den interessanteren der Neuzeit und bietet schon jetzt, obgleich noch nicht überall unter Dach, dem Auge recht viel Abwechselung, denn das Schloß Chambord soll dem Entwurfe zum Motiv gedient haben. Zwei große Schloßthürme verschiedener Bauart, von denen der größere, 180 Fuß hoch, bereits vollendet ist, werden vor Allem den Blick auf sich ziehen, während viele andere kleine Thürme, Dächer und Spitzen den Renaissance-Geschmack vervollständigen.

Das Schloß wird wie das frühere von einem bastionirten Fort umgeben, dessen Mauern mit Schießscharten versehen sind, und da die Insel durch zwei Zugbrücken vom Lande leicht abzusperren ist, so gewährt das Schweriner Schloß gleichzeitig einen festen Sitz. Jährlich werden mehr als 100,000 Thlr. zum Bau verwendet und das Geld größtentheils von inländischen Arbeitern verdient, da selbst die feinsten Tischlerarbeiten in Schwerin angefertigt werden. Eine Aufforderung mehr für diese Stadt, mit dankbarem Herzen ihrem Fürsten anzuhängen, der ihren Einwohnern Brod giebt, als demokratischen Lehren zu fröhnen, die ihnen Arbeit und Verdienst entreißen.

Ludwigslust, 26. April. Gestern ist I. K. H. die verwittwete Frau Erbgroßherzogin Auguste aus Rudolstadt hieselbst eingetroffen.

Hamburg, 28. April. Senator Geffcken ist nach beendigter Mitwirkung an den Arbeiten der von der dritten Commission hinzugezogenen Sachverständigen am Sonnabend von Dresden hierher zurückgekehrt. — Das Barkschiff „Cesar Godeffroy" von 330 Commerzlasten, geführt von Capitain Behn, ist heute Mittag mit zwei Compagnieen (bestehend aus 385 Mann und 10 Offizieren) und 40 Artilleristen brasilianischer Angeworbenen, unter dem Ober-Commando des Majors v. d. Heyde, von hier nach seinem Bestimmungsorte Rio de Janeiro abgegangen. (B. H.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 27. April. [Forderung für Jerome Bonaparte abgewiesen; Vermischtes.] Der Kriegsminister General Randon hatte einen Gesetzentwurf über Supplementar-Kredite für das Kriegsdepartement auf die Jahre 1847 und 1848 und über einen Special-Kredit für abgelaufene Verwaltungsperioden eingebracht. Auf Seite 10 dieses Entwurfes steht: „Rückständiger Sold des Marschalls Jerome Bonaparte: 1840: 187,500 Fr., 1841—1846 je 7500 Fr."; weiter heißt es Seite 11: „Im Jahre 1816 als damaliger Divisionsgeneral proscripirt durch ein Gesetz vom 20. Januar, welches am 10. April 1832 bestätigt wurde, ist Marschall Jerome Bonaparte kraft Decrets vom 11. October 1848 in den Vollbesitz seiner Rechte wieder eingesetzt worden. Er hat folglich ein Recht auf Anspruch des Urlaubssoldes für den Grad eines Divisions-Generals vom 1. Januar 1816 bis zum Tage, wo er 1848 wieder in die Cadres der Armee eingebracht wurde. Im Jahre 1831 wurde derselbe Ersatz allen nach den hundert Tagen proscribirten Generalen zuerkannt, und diese Ausgaben wurden in den Rechnungen des genannten Verwaltungsjahres eingestellt (Seite 13 und 148 des Gesetzes vom 4. Mai 1834). Ueberdies hat eine Staatsraths-Verordnung vom 15. October 1832 einen gleichen Ersatz zu Gunsten des Generals Guillaume de Vaudoncourt genehmigt, welcher 1816 zum Tode verurtheilt, dann amnestirt und 1830 wieder in die Cadres der Armee eingestellt wurde. Endlich ist es augenfällig, daß der Verzögerung der Rechts-Anwendung die Uebermacht der Gewalt zu Grunde lag und eine Absetzung oder Verlustig-Erklärung hier nicht statthaben konnte. Der Theil des anzusprechenden Soldes für abgelaufene Verwaltungsperioden beträgt 232,500 Fr. Der auf die geschlossene Periode von 1848 einzustellende beträgt 13,333 Fr.; zusammen also 245,833 Fr. Die Ziffer von 187,500 Fr. begreift die seit dem 1. Januar 1816 verflossene Periode, und zwar bis zum 31. Dezember 1840 (25 Jahre zu 7500 Fr. auf das Jahr)." Die Budget-Commission war angegangen worden, diese Summen als regelmäßig aufzunehmen. Sie hat dies aber verweigert, und so mußte der Kriegs-Minister zu einem Spezialgesetzentwurfe seine Zuflucht nehmen. Diese Forderung wurde als der Vorläufer vieler bonapartistischen Ansprüche an den Staatsschatz betrachtet, es muß doch aber der Special-Commission die Begründung nicht ganz klar gewesen sein, denn sie beschloß einstimmig, auf Verwerfung der Forderung anzutragen. Darauf zog der Kriegsminister den Entwurf zurück, und der Staatsschatz hat einige Millionen gerettet. Im Elysée scheint man sehr decouragirt zu sein, so daß selbst von einem Rücktritt Faucher's Gerüchte gingen, und ist nur zu wünschen, daß sich der Präsident der Republik bei der Entmuthigung seiner gemäßigteren Freunde nicht bewegen läßt, den hirntollen Plänen seiner Kaisermacher beizustimmen.

— Die „Köln. Z." läßt sich aus Paris schreiben, daß der von unserm Correspondenten als schlecht und albern bereits hinlänglich charakterisirte Artikel des „Journal des Débats" über die Stellung des Herrn v. Radowitz in Preußen einen Herrn von Villiers zum Verfasser hätte und — in dankbarer Erinnerung an die Maitage des Jahres 1849 — von der k. Sächsischen Regierung veranlaßt wäre. Herr v. Villiers arbeitet im Cabinet des Herrn v. Beust, früher war er, nach der „K. Z.", angestellt bei dem Deutschen Reichs-Mariannen-Minister Jochmus-Pascha.

— (Das Elysée und Changarnier.) Der „K. Z." wird geschrieben: In der Nationalversammlung erzählte man sich heute von einem auffallenden Schritte, den das Elysée gemacht habe, um sich dem General Changarnier zu nähern und seiner Unterstützung zu versichern. Gestern, während der Sitzung, habe Herr v. Persigny den General um eine Unterredung ersucht, die dann in einem der Bureaux Statt gefunden. Herr v. Persigny habe an den General eine lange Rede gerichtet, deren genauer Sinn der folgende war: „Sie sehen, daß die National-Versammlung jetzt durchaus versöhnlich gestimmt ist. Wir bieten Ihnen den Frieden an. Wenn Sie das Ministerium in der Revisions-Angelegenheit unterstützen wollen, so können Sie im Voraus Ihre Bedingungen stellen. Es wird Ihnen Nichts verweigert werden." General Changarnier habe den Vertrauten des Elysée ruhig ausreden lassen, als derselbe eine Antwort verlangt, gesagt: „Erlauben Sie mir, daß ich nicht antworte!" und dann den Gesandten sich selbst überlassen.

— (Das demokratische Comité de résistance) hat an die Demokraten der größeren Städte Frankreichs Proclamationen gerichtet. Diejenige, welche nach Avignon abgegangen ist, lautet:

„Freunde!

„Wir haben es schon oft gesagt, die Reaction ist verurtheilt, an ihrer eigenen Unfähigkeit zu sterben, wenn ihr die Unverständigen oder die Verräther nicht Beweggründe zur Existenz liefern. Die Verschwörer, täglich enger in die letzten Lumpen der Constitution eingezwängt, trachten nur nach dem einen Ding, d. h. einen plausibeln Vorwand zu finden, um alle Departements in den Belagerungszustand versetzen zu können . . .

„Die erste Pflicht eines Demokraten ist, sorgfältig jeden Vorwand zu vermeiden, um mit den Feinden der Republik und der Constitution in Conflict oder nur in Berührung zu kommen.

„Ja, Brüder, im Namen unserer Rechte, im Namen unserer heiligen Sache, im Namen der erniedrigten und mit Füßen getretenen Demokratie, drücken wir uns die Hand. Wenn das heute mit Ketten beladene, an Füßen und Händen bluttriefende arme Volk, gleichsam wie einst Jesus Christus sein Herr, den Stein aufheben wird, welcher sein Grab bedeckt, dann werden wir uns, einig von Herzen, einig durch den Glauben, ohne jeden Hintergedanken vor der Allmächtigkeit des souverainen Volkes beugen.

„Laßt uns einig sein, wenn finistere Gerüchte und Kriegsgeschrei an den Ufern des Rheins laut werden; laßt uns einig sein, wenn die nordischen Despoten auf ihren geflickten Thronen (trônes mal étayés) den letzten Schrei der Verzweiflung ausstoßen und sich anschicken, in dem republikanischen Frankreich einzurücken.

„Geht, Brüder, fürchtet nichts für Eure vielgeliebte Republik. Stammen wir nicht von der Race von 89, von 1830 und 1848? Hat die Zeit etwa die Gerechtigkeit unserer heiligen Sache vermindert, oder die Kraft unserer Arme, um sie zu vertheidigen, geschwächt?

„Vor allen Dingen Vigilanz, Einigkeit und Klugheit! Erwarten wir, wenn es sein muß, ruhig 1852, dieses solennelle Rendezvous aller Herzen, aller Gedanken und aller Hoffnungen! Bis dahin, haben wir ein wachsames Auge auf unsere Gegner und ein anderes auf die Constitution. Beobachten wir ihre Bewegungen, verfolgen wir ihre Pläne und durchdringen wir besonders alle ihre Manoeuvres.

„Damit aber alle unsere Kräfte frisch und unversehrt bleiben, damit alle Arme zum Schlag bereit sind und unsere Herzen einig seien, ist es vor allen Dingen nöthig, daß diese Energie nicht bei jedem resultatlosen und unwichtigen politischen Conflict in Anspruch genommen und somit abgenutzt wird.

„Daß unsere Brüder und Freunde diese Worte und Ermahnungen wohl begreifen und sie um sich herum Jedermann mittheilen wollen.

„Also Geduld und in gleicher Zeit Entschluß!"

Paris, Dienstag, den 29. April, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Der „Messager de l'Assemblée" meldet, daß im gestrigen Ministerrath auf Antrag Faucher's beschlossen worden, für Revision der Verfassung keine Initiative vorzunehmen, dies vielmehr der Landesversammlung anheimzustellen. — In der Legislativen blieb die Wahl eines Mitgliedes für den Staatsrath wieder resultatlos; morgen wird eine neue Wahl stattfinden. — Die Debatte über den Zuckertarif wurde fortgesetzt und vertagt. Die sonstige Discussion war unbedeutend.**

Großbritannien.

— Das katholische Blatt „Vindicator" enthält folgenden Aufruf: „Wir fordern eindringlich alle Katholiken dieses Landes auf, im Monat Mai oder zeitig im Juni eine Monster-Versammlung von Katholiken aller Nationen zu berufen, um der Welt in verschiedenen Sprachen die monströse Intoleranz dieses ewig prahlenden Landes der Freiheit auseinanderzusetzen." Die lange angesagte Versammlung „zum Schutz der bedrohten religiösen Freiheit" wurde am Dienstag zu Dublin gehalten. Herr John Reynolds, Parlaments-Mitglied, präsidirte. Bischof Cantwell von Meath sandte ein Schreiben ein, welches die Bildung einer katholischen Vertheidigungs-Association empfiehlt und folgendermaßen schließt: „Die Urheber und Begünstiger religiöser Verfolgung sind die tödtlichsten Feinde der menschlichen Freiheit, so wie die ärgsten Widersacher des Thrones. Es ist eine Schmach für die gepriesene Freiheit Englands und unwürdig seiner Staatsmänner, die Zeit der gesetzgebenden Versammlung an die Discussion von Strafgesetzen zu verschwenden, die, wenn sie durchgingen, gerade so viel Achtung und Gehorsam verdienen würden, wie die Forderung des Straßen-Räubers." Einer der Redner, ein Geistlicher, wollte, im Fall die Titelbill durchginge, eine Subscription eröffnen, um eine Deputation an alle katholischen Höfe Europa's zu senden und sich bei ihnen über die Englische Regierung zu beklagen.

— Seit acht Tagen segelten aus dem Hafen von Cork allein 11 mit Emigranten befrachtete Fahrzeuge nach Quebek, Boston und New-York ab. Die Gesammtzahl der Passagiere auf diesen 11 Schiffen betrug 1568. Eines der Emigrantenschiffe heißt „Feld-Marschall Radetzky." Auch die Armenhäuser befolgen die Politik, ihren Ueberfluß über den Ocean zu senden. Das Armenhaus von Kenmare sandte Montag 100 anständig gekleidete Arme nach Cork, die am Bord des „Hotspur" nach Quebek gingen. Diese 100 bildeten den zweiten Transport aus Kenmare seit einem Monat.

— Die Beiträge für die ausschließlich katholische Universität in Irland betrugen am 14. April 1427 Pfd., darunter waren 3 anonyme Subscriptionen, welche zusammen 800 Pfd. ausmachen.

Portugal.

[Englische Blätter über die Insurrection; Brief des Grafen Casal.] Die „Times" kommen in einem längeren Artikel über die Saldanha'sche Insurrection zu dem Schluß, die Opposition müsse in Portugal doch nicht so mächtig und das Regiment des Grafen Thomar doch nicht so verhaßt gewesen sein, als man in England geglaubt habe, denn sonst würde sich das Unternehmen nicht so schnell dem Ende zuneigen. Der Schluß dürfte nicht ganz richtig sein; wir haben unsern Lesern vor einigen Tagen schon mitgetheilt, wie die wahre Ursache des Scheiterns der Insurrection in der Halbheit des Unternehmens und dem allgemeinen Mißtrauen gegen Saldanha liegt, nicht aber in der Ohnmacht der Opposition oder in der Vorliebe der Portugiesen für den Grafen Thomar.

Der „Standard" sagt: Die Insurrection kann wohl als beendet betrachtet werden. Der Herzog von Saldanha rechnete sicher auf eine starke Unterstützung in Oporto. Er schrieb einen Brief an den Grafen Casal, Gouverneur dieser Stadt, dieser aber war durch das Brevet des Marquis und durch die Ernennung

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. April 1851.

Angekommene Fremde. British Hotel. Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, aus Schlovenschitz; Prinz Felix zu Hohenlohe-Oehringen, aus Frankfurt a. M.; v. d. Brincken, Oberstlieutenant a. D., aus Frankfurt a. O.; Baron v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Wolcigardten. — Hotel des Princes. Graf Pückler, Major a. D., aus Neiße; Graf Pückler, Particulier, aus Greifswald. — Hotel de Rome. Graf v. Bille-Brahe, k. dän. Gesandter am öster. Hofe, aus Wien; v. Treskow, Kammerherr, aus Dölzig; v. Erxleben, Dombechant, aus Brandenburg; v. Treskow, Privatm., aus Liegnitz. — Meinhardt's Hotel. Graf Fink v. Finkenstein, Rittergutsbesitzer, aus Sorau; Baron v. Fürstenberg, Lieut. im Leib-Inf.-Regim., aus Sorau; v. Gotuchowski, Gutsbesitzer, aus Garbwitz; Graf v. Pückler, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Thomaswalde; v. Jablonowski, Rittergutsbesitzer, aus Lemberg. — Hotel de Brandebourg. v. d. Gröben, Particulier, aus Königsberg; v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Warnitz. — Hotel de Russie. Bastide, Rentier, aus Petersburg; de Fleury, Gutsbesitzer, aus Warschau. — Hotel du Nord. v. Borke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge. — Rheinische Hof. v. Kaphengst, Generalmajor und Commandeur der 15. Cavallerie-Brigade, aus Köln; v. Gottberg, Rittergutsbesitzer, aus Neuwied; v. Gundlach, Particulier, aus Ludwigslust. — Dierbach's Hotel garni. Graf Houwald, Landrath, aus Neuhaus; v. Hartwig, Particulier, aus Stettin. — Luz's Hotel. v. Schulenburg, Landrath, aus Salzwedel; v. Pogrell, Rittergutsbesitzer, aus Münden; v. Scholz, Commerzienrath, aus Posen. — Hotel de Petersbourg. v. Lindenfels, Particulier, aus Breslau; v. Herder, Particulier, aus Heidelberg. — Techow's Hotel garni. Baron v. Humbold, von Schloß Ottmachau. — Leipziger Platz Nr. 12. Graf Keller, Director der Thüringschen Eisenbahn und Landrath, aus Erfurt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 29. April. 12¾ Uhr von Potsdam: Generalmajor Graf v. Waldersee; 2¾ Uhr von Potsdam: Flügel-Adjutant Oberst v. Brauchitsch, zurück 10 Uhr; 7¾ Uhr von Potsdam: Se. königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg, Se. Hoheit Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Den 30. April. Morgens 6¾ Uhr nach Potsdam: Se. k. Hoheit Prinz August von Würtemberg, Se. Hoheit Prinz Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin; 8¾ Uhr von Potsdam: General v. Hirschfeld, Regierungsrath Niebuhr; 12 Uhr nach Brandenburg: Se. Durchlaucht der Generallieut. Fürst Radziwill.

— Der Herr Minister-Präsident und Frau Gemahlin begaben sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr zur Königlichen Tafel nach Charlottenburg. Auch der Herzogl. Bernburgische Staatsminister v. Schaetzell war bei Sr. Majestät zum Diner befohlen.

— † § In Folge der befohlenen theilweisen Demobilmachung der 4. Division kommen nunmehr auch die ältesten Reserven der beiden Infanterie-Regimenter (14. und 21.), welche bisher unter dem General-Lieutenant von Wedell bei Friesack und Nauen in Cantonnements gestanden, zur Entlassung. Dieselben treffen mit Benutzung der Berlin-Hamburger Eisenbahn unter Führung von 4 Offizieren in der Stärke von ca. 460 Mann morgen Vormittag hierselbst ein, fahren noch an demselben Tage weiter nach Stettin und begeben sich demnächst Behufs ihrer Auskleidung nach ihren Garnison-Stabsquartieren, resp. nach Bromberg, Gnesen und Conitz.

— V Der Hühneraugen-Operateur Zinke stand vor etwa 14 Tagen vor dem Polizeigericht, angeklagt, „unbefugter Weise Heilungen an verschiedenen kranken Personen vorgenommen zu haben." — Es kam durch den Mund einer Menge achtbarer und glaubwürdiger Zeugen eine Reihe von Kuren zur Kenntniß des Richters, die zu dem Wunderbarsten gehören, was jemals in Betreff derartiger „magnetischer Heilungen" vorgekommen sein dürfte. Zudem ward erwiesen, daß Zinke jede Art von Belohnung auf's Entschiedenste zurückgewiesen habe; Behufs Vorladung mehrerer Zeugen ward die Fortsetzung der Verhandlung bis zum 28. April ausgesetzt. Es waren an diesem Tage auch die vorgeladenen Personen erschienen, der Richter erklärte sich aber, nachdem festgestellt war, daß der Angeklagte bereits früher zu einer 4wöchentlichen Gefängnißstrafe, ebenfalls für „Medicinal-Pfuscherei", verurtheilt worden, die ihm jedoch im Wege der Gnade erlassen war, für incompetent und verwies die Entscheidung vor eine Abtheilung von drei Richtern. — Es wird demnach die so sehr interessante Beweisaufnahme noch einmal der Oeffentlichkeit vorgeführt werden.

— (Ueber die Parteien der Zweiten Kammer) bringt die „Pr. Z." folgende Zusammenstellung, die wir wiedergeben, ohne unsererseits für alle Details derselben einstehen zu können:

Nach dem officiellen Verzeichniß der Abgeordneten Zweiter Kammer befinden sich in derselben 31 Regierungs-Beamte (Räthe und Geheimräthe), 51 Landräthe in und a. D., 35 Bürgermeister, Schulzen, Rathsmänner, 68 Justizbeamte, 24 Professoren und Doctoren, 21 Industrielle resp. Commercienräthe und Geh. Commercienräthe, 37 Rittergutsbesitzer, Landschaftsräthe, 33 kleinere Grundbesitzer, Amtmänner, 3 Militairs, 9 Forst-, Feuersocietäts-, Berg-, Steuer-, Post-, Polizei-Beamte, 9 Minister in und a. D., 3 evang. und 3 kathol. Geistliche, in Summa also 232 Beamte, Professoren und Lehrer, 4 vom Wehrstand, 91 vom Nährstand. Von diesen sind 98 adeligen, 229 bürgerlichen Standes. Nach den namentlichen Abstimmungen gehören zur rechten Seite 158, zur linken Seite 149 Mitglieder, 20 stimmen je nach Umständen.

Die rechte Seite zerfällt a) in die Fraction Arnim, mit 72 Mitgliedern, von denen 18 aus Schlesien, und 13 aus Sachsen, Posen, Pommern, 8 aus Preußen, 4 aus Posen, 1 aus Westphalen, 2 aus Rheinland sind. Sie zählt 49 Mitglieder adeligen Standes, die bei weitem größte Anzahl der Rittergutsbesitzer (19 unter 37), der Landräthe (30 unter 51), aber nur einen unmittelbaren Regierungsbeamten mehr als Neu-Helgoland, welches 7 hat, während in dieser Fraction 8 sind. Außerdem stimmen mit ihr 6 Juristen, 1 Professor, 2 Industrielle, 1 kleiner Grundbesitzer, 2 Forst- rc. Beamte, 2 Minister, 1 lutherischer Geistlicher. 2) Die Fraction Geppert-Bodelschwingh oder Neu-Helgoland mit 86 Mitgliedern. Unter diesen sind 15 adeligen Standes, 20 aus Schlesien, 17 aus der Mark, 16 aus Rheinland, 12 aus Preußen, 10 aus Sachsen, 5 aus Westphalen, 4 aus Pommern, 2 aus Posen. In ihr befinden sich die meisten unmittelbaren Regierungsbeamten (12), die meisten Bürgermeister (17), die meisten Juristen (19) nach Alt-Helgoland, bei welchem 23 sind; sonst sind noch 3 Professoren, 5 Industrielle, 7 Rittergutsbesitzer, 8 kleinere Grundbesitzer, 2 Militärs, 2 andere Staatsbeamte, 1 Minister.

Unter den Unbestimmten sind 9 aus verschiedenen Provinzen, 3 Minister, 11 Katholiken aus Westphalen (1 Regierungsrath, 1 Bürgermeister, 6 Juristen, 2 Professoren, 1 kleiner Grundbesitzer).

Die Linke zerfällt in die Fractionen a) der Polen mit 19 Mitgliedern, 3 aus Preußen, 15 aus Posen, 1 aus Schlesien. Davon sind 9 adeligen Standes, 5 Juristen, 2 Professoren, 1 Industrieller, 4 Rittergutsbesitzer, 5 kleinere Grundbesitzer; b) Riebel mit 36 Mitgliedern, und zwar 14 aus Preußen, 6 aus Schlesien, 4 aus Pommern, je 5 aus der Mark und Schlesien, 2 aus der Rheinprovinz. Davon sind 2 unmittelbare Regierungsbeamte, 3 Landräthe, 7 Bürgermeister, 9 Juristen, 2 Professoren, 3 Industrielle, 6 kleine Grundbesitzer, 2 Rittergutsbesitzer, 2 andere Beamte, 3 adeligen Standes. c) Alt-Helgoland mit 94 Mitgliedern und zwar 35 aus dem Rheinland, 18 aus Schlesien, 16 aus Preußen, 10 aus Westphalen, 8 aus Sachsen, 3 aus Pommern, 2 aus Posen, 2 aus der Mark. 18 sind adeligen Standes, 7 unmittelbar Regierungsbeamte, 7 Landräthe, 3 andere Staatsbeamte, 9 Bürgermeister, 23 Juristen, 14 Professoren, 9 Industrielle, 12 kleine Grundbesitzer, 1 luther. und 1 kathol. Geistlicher. Es prävaliren demnach in

der Fraction Arnim die Provinzen Pommern, Schlesien, Mark und Sachsen, die Landräthe und Rittergutsbesitzer;

in der Fraction Neu-Helgoland die Provinzen Schlesien, Mark und Rheinlande, die unmittelbaren Regierungsbeamten, Juristen und Bürgermeister;

unter den Unbestimmten die Westphälischen Katholiken.

In der Fraction Riedel die Provinz Preußen, die Juristen und kleinen Grundbesitzer;

in Alt-Helgoland die Rheinprovinz, Schlesien und Preußen, die Juristen, Professoren und kleinen Grundbesitzer.

Theilt man die Unbestimmten gleichmäßig nach rechts und links, so findet man, daß 120 Beamte rechts, 112 links, die 4 Militairs rechts, vom Nährstand 43 rechts, 48 links stimmen; und zwar gehören aus der Provinz Preußen 21 zur Rechten, 33 zur Linken, aus Pommern 17 zur Rechten, 7 zur Linken, aus Posen 7 zur Rechten, 17 zur Linken, aus der Mark 33 zur Rechten, 7 zur Linken, aus Schlesien 38 zur Rechten, 25 zur Linken, aus Sachsen 24 zur Rechten, 13 zur Linken, aus Westphalen 19 zur Rechten, 10 zur Linken, aus der Rheinprovinz 19 zur Rechten, 31 zur Linken. Es werden demnach die Provinzen Pommern, die Mark, Schlesien, Sachsen und Westphalen meist conservativ vertreten, während Preußen, Rheinland, Posen überwiegend Vertreter auf der linken Seite zählen.

— Hr. Friedrich Rasche wird seine zweite Vorlesung über seine Zeichnen-Methode am Sonnabend den 3. Mai um 5 Uhr Nachmittags im Saale des Französischen Gymnasiums halten.

— Der bekannte Literat Oelzner-Mommerqué ist ausgewiesen worden.

— Die neue Organisation der hiesigen Polizei ist nunmehr als vollendet anzusehen, indem Se. Majestät der König unterm 26. d. M. die Ernennung des seitherigen Stadtvoigtei-Directors Edwin v. Bosse zum Polizei-Obersten allerhöchst vollzogen haben.

— Der von dem bibliographischen Institute zu Hildburghausen in der sogenannten National-Bibliothek der Deutschen Classiker veranstaltete Abdruck des Wieland'schen „Oberon" ist als unerlaubter Nachdruck des 20sten Bandes der Wieland'schen Werke durch den rechtmäßigen Verleger angezeigt und der Antrag auf ein allgemeines Debits-Verbot dieses Nachdrucks begründet worden.

— V Ein paar gerechte, nicht durch falsche Humanität umgangene Verurtheilungen gegen Umstürzler von Profession scheinen doch einen nachhaltigen Eindruck zu machen. So wird aus der Baierschen Pfalz, wo man bekanntlich die „provisorische Regentschaft" und den „Landesvertheidigungs-Ausschuß" en bloc zum Tode verurtheilt hat (es sind freilich Alle auf flüchtigem Fuß), mitgetheilt, daß sich daselbst die Gemüther merklich mehr und mehr von den Umsturz-Ideen ab, dem conservativen Gedanken zuwenden.

— Der Packträger bei der Anhaltischen Eisenbahn, von dessen Verunglücken durch Ueberfahren neulich berichtet wurde, und den man in der Charité amputirte, ist leider am 28. d. M. dort gestorben.

— Heute reist Hr. Polizei-Assessor Stieber nach London ab. Das Geschäft dieses Beamten in der Themse-Hauptstadt hat der „Staats-Anzeiger" bereits gemeldet, wie Zuschauer vor wenigen Tagen „beleuchtete."

— Unsere Omnibus-Linien haben sich wieder um eine vermehrt: vom 1. Mai ab wird eine solche vom Hausvoigteiplatz nach der Hasenhaide eingerichtet werden, und der Fahrpreis 1½ Sgr. betragen.

— In dem namentlich aus den Jahren 1848 und 1849 bekannten Café de l'Europe wurde nach den der Polizei zugegangenen Mittheilungen stark Hazardspiel getrieben, das der Wirth nicht nur begünstigen, sondern an dem er auch selbst Theil nehmen und ein verschlossenes Zimmer zu diesem Zwecke hergeben sollte. Die Polizei kam diesem Treiben auch bald vollständig auf die Spur, und es stellte sich heraus, daß das gedachte Local als eine wahre Spielhölle zu betrachten sei. Auf der Anklagebank vor der 4. Deputation des Criminalgerichts saßen dem zu Folge gestern: der frühere Inhaber des Kaffeehauses Oertge und der seit Anfang dieses Jahres verhaftete Bettfedernhändler Mallaun, ein wegen Hazardspiels, Bettelns und Arbeitsscheu bestrafter Mensch, der wegen ersteren Vergehens aus Berlin verwiesen worden, sich hier unter falschem Namen aufgehalten und sich lediglich vom Spiel auf eine äußerst glänzende Weise erhalten hatte. Die beiden andern Angeklagten, die gleichfalls wegen Hazardspiels schon mehrfach bestraften Particuliers Dornfeld und Krüger, waren nicht erschienen, und wurde gegen sie in contumaciam verfahren. Der Angeklagte Oertge bestritt, in seinem Local Hazardspiel geduldet zu haben; er giebt nur zu, ab und zu einigen anständigen Gästen, die sich von dem übrigen „Plebs", wie der Angeklagte sich ausdrückt, hätten trennen wollen, ein verschlossenes Zimmer gegeben zu haben, in welchem denn diese zeitweise ein Spielchen gemacht hätten; er leugnet auch, jemals Bankhalter gewesen zu sein, was seinestheils Mallaun zugiebt. Die Beweisaufnahme ergiebt jedoch die ganze Wahrheit der Anklage, und wurden deshalb Krüger zu 50, Mallaun zu 60, Oertge zu 75 und Dornfeld zu 100 Thlr. Geld-, event. zu 2, 3, 4 und 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

! — ! Erste Kammer will petitioniren, oder hat's vielleicht schon: daß das Ministerium dafür sorgen möge, bald ein neues Sitzungs-Gebäude für die erste Kammer herzustellen, sonst müßten sie ja, wenn der Neubau zu spät beginne, am Ende im Feuchten sitzen. Damit hat's aber keine Gefahr, denn wenn z. B. Hr. Baumstark spricht, so verbreitet sich die allgemeinste Trockenheit.

seiner jüngsten Tochter zur Baronin in seiner Treue für Donna Maria da Gloria auffallend beglückt worden und antwortete: „Ich hatte die Ehre, ein Schreiben von Eurer Excellenz vom 11. d. M. durch Ihren Adjutanten Damagio zu erhalten. Trotz des Respectes, trotz der Begeisterung, die wir für Eure Excellenz hegen, so muß ich doch als Soldat, wie als General der 3. Division, meine Pflichten gegen die Königin erfüllen, ich muß und sollte es mein Leben kosten, die Prärogativen der Krone aufrecht erhalten und ich werde das thun mit Hülfe der tapfern und treuen Garnison, die ich befehlige. de Casal."

Die Britische Escadre im Tejo besteht aus den Kriegsschiffen Arethusa, Infatigable, Leander und Phaeton, mit der Flagge des Commodore Martin, ferner aus den Kriegsdampfern Arrogant und Dauntless. Der Französische Kriegsdampfer Caffarelli ist ebenfalls hier, Spanische und Französische bewaffnete Schiffe sind signalisirt. Es heißt, Spanien wolle in aller Weise die Regierung des Grafen Thomar unterstützen, es ist möglich, daß das geschieht aus Furcht vor einer Ausbreitung der Insurrection nach Spanien, jedenfalls aber würde das Ministerium Bravo Murillo damit sein Todesurtheil unterzeichnen, denn die Solidarität der Verwaltungen Narvaez in Spanien und Thomar in Portugal ist ein offenkundig Geheimniß.

— Die Obersten des 4. Cavallerie- und des 7. Infanterie-Regiments sind wegen ihrer Weigerung, Saldanha zu folgen, zu Commandeuren des Thurm- und Schwert-Ordens ernannt worden. — Der Madrider „Heraldo" macht darauf aufmerksam, daß ihm seit einigen Tagen die in Lissabon erscheinenden Oppositions-Journale nicht zugegangen seien, wiewohl ihre fortwährende Veröffentlichung wegen der in den ministeriellen Blättern gegebenen Auszüge aus denselben keinem Zweifel unterliege.

Belgien.

Brüssel, 28. April. [Ankunft des Prinzen von Preußen k. H.] Gestern Nachmittag trafen Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen nebst Höchstseiner Familie vermittelst eines Extrazuges von Aachen hier ein. Der General-Lieutenant Prisse, mit einer glänzenden Suite, empfing den hohen Gast im Namen Sr. Majestät des Königs der Belgier im Eisenbahnhof und geleitete Höchstdieselben in den bereitstehenden Hofequipagen nach dem Hotel Bellevue, wo Zimmer für JJ. KK. HH. bestellt worden waren. Zwei Compagnieen vom Grenadier-Regiment waren vor dem Hotel aufgestellt, und S. K. H. der Prinz von Preußen musterte sie sehr genau. General von Brialmont, dienstthuender Adjutant des Königs, war zur Begleitung des erlauchten Prinzen kommandirt. Se. M. der König kamen unmittelbar darauf von Laeken herein, fuhren bei dem Hotel Bellevue vor und blieben in einer zweistündigen Unterredung mit Sr. K. H. Unmittelbar darauf erwiederten der Prinz von Preußen und Höchstdessen Sohn Prinz Friedrich Wilhelm den Besuch, indem sie sich nach dem Palais begaben. Um acht Uhr war zu Ehren der durchlauchtigen Gäste Galladiner im Schlosse. In Begleitung JJ. KK. HH. bemerkte man den Grafen Pückler, den Obersten Fischer, den Major von Boyen, den Hauptmann Grafen von der Goltz, den Lieut. v. Heintz, den Lieutenant Borck und die Damen der Frau Prinzessin Kön. H., Gräfinnen von Hacke und von Oriolla. Von den anderen Gästen nennen wir die Herren Minister, den kön. Preußischen Gesandten Grafen Seckendorff, den Botschafts-Secretair Grafen Schulenburg, die Gräfinnen von Merode und Vilain XIV, die General-Lieutenants Brialmont und Prisse &c. J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen besuchten, begleitet von der Gräfin Oriolla, noch vor dem Diner die Grabstätte der Königin in der Kirche zu Laeken.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. April. Die „Berlingsche Zeitung" bringt heute einen höchst bemerkenswerthen Artikel, aus dem hervorzugehen scheint, daß erstens die Schleswigsche Frage im gegenwärtigen Augenblicke keinesweges so stehen muß, als es die Eider-Dänische Partei, deren Organ die „Berlingsche Zeitung" seit 1848 als halbamtliches und officieuses Regierungsorgan gewesen, wünscht, und daß zweitens ein Theil des Ministeriums nicht zufrieden und nicht ohne Besorgniß ist über die Haltung des andern Theils des Ministeriums zu den gegenwärtigen Verhandlungen über Schleswigs Stellung zu Dänemark und zu Holstein. Es bestätigt dieser ganze Artikel übrigens auf seine Weise die Nachrichten über die maaßlosen Prätensionen der demokratischen Partei in Kopenhagen, welche wir neulich gebracht haben und gegen welche die Deutschen Großmächte ihre beiden von uns erwähnten Noten gerichtet haben.

Schweden.

Stockholm, 23. April. Das zur Reise nach der Industrie-Ausstellung in London bestimmte Dampfschiff „Berzelius" wird am 19. Mai von Stockholm abgehen, Kalmar, Ystad und Kopenhagen anlaufen und soll zum 25. Mai in London ankommen, um am 13. Juli eine zweite Reise nach London zu machen. — Prinz Oskar wird diese Woche in Karlskrona erwartet, um den Oberbefehl der mit der Fregatte „Josephine" und der Korvette „Jarramas" auscommandirten Korvette „Lagerbjelke" zu übernehmen; alle drei Schiffe sollen zum 31. Mai ihre Mannschaften eingerüstet haben.

Rußland.

— Se. Maj. der Kaiser hat den Gubernial-Secretair Gamzin, welcher sich das Verbrechen zu Schulden kommen ließ, seine eigene Mutter zu lästern und zu schlagen, auf Lebenszeit nach Sibirien als Colonisten geschickt.

— Die Isaaks-Brücke zu Petersburg wurde am 6/18 d. M. auseinander genommen. Das Eis setzte sich in Bewegung bei der Brücke der Verkündigung Mariä; doch blieb es, so wie es unter die Brücke kam, gleich wieder fest liegen.

Zweite Kammer.

Berlin, den 30. April. (68. Sitzung.)

Präsident: Graf Schwerin.
Eröffnung der Sitzung um 11¼ Uhr.
Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, v. Rabe, v. Westphalen.

Nach Verlesung des Protokolls wird der Wiedereintritt des Abg. Stohlmann mitgetheilt. — Wahlprüfungen Beanstandung der Wahl des Abg. v. Prittwitz (Berlin 3. Wahlkreis) wegen Mängel in der Verladung der Wahlmänner.

Die Kammer geht zur Tagesordnung über.

Es wird zunächst eine Interpellation des Abg. Simson verlesen; sie fragt an: wie, nachdem die Erste Kammer das Ministerverantwortlichkeitsgesetz verworfen, das Königl. Staatsministerium eine der wichtigsten Zusagen der Verfassung, die im §. 61. ausgesprochen, erfüllen wolle?

Der Minister-Präsident erklärt, die Interpellation sofort beantworten zu wollen.

Abg. Simson rechtfertigt seine Anfrage. Der Redner zählt zuvörderst die Zusagen auf, welche die Regierung gemacht, als Civil-Ehe, Regelung des Unterrichts, Wahlgesetze, Gemeinde-Ordnung &c.; diese Zusagen mußte die Regierung machen, der Umstände wegen; sollen nun diese Zusagen unerfüllt bleiben? erst wenn diese Zusagen erfüllt sind, erst dann kann bestimmt werden, wo die Verfassung zu ändern sei. Was soll aus der gewöhnlichen Gesetzgebung werden, wenn das Grundgesetz unerfüllt bleibt? (v. Vincke: Sehr gut!)

Man hat uns auf England verwiesen; gut, dann wollen wir auch englische Wege wandeln. Wer sich auf Erfurter Beschlüsse beruft, von dem sollte man glauben, daß er dies auch im Sinne der Union thut; aber ist dies, wie Sie gewiß mit Erstaunen neulich erfuhren, geschehen? (v. Vincke: sehr gut!) Die Verwerfung des Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes hat auf mich eine Art von politischem Wahnsinn ausgeübt. (!) (v. Vincke: Sehr gut!) Jedermann ersieht, daß dies Gesetz die unerläßliche Grundlage des constitutionellen Lebens ist. (von Vincke: Sehr gut!) Machiavell behauptet, daß das politische Leben eines Staates im Hinsterben sei, wenn ein Ministerium unverantwortlich handeln könne. (v. Vincke: sehr gut!) Durch die Verwerfung dieses Gesetzes in der Ersten Kammer hat die Regierung eine schwere Niederlage erlitten (von Vincke: sehr gut!), denn sie mußte dieses Gesetz einbringen und unterlag mit demselben; ist das keine Niederlage? (v. Vincke: sehr gut!) Die Frage, ob von jetzt ab in Preußen verfassungsmäßig regiert werden soll, wird sich heute durch die Antwort, welche mir auf meine fundamentale Frage erfolgen wird, entscheiden. (v. Vincke: sehr gut!) Eins aber bleibt wahr: der Ausgang wird die Wahrhaftigen loben! (Bravo links.)

Minister-Präsident. Der Artikel der Verfassung, der Ihnen von dem Herrn Interpellanten verlesen worden, schreibt vor, daß den Kammern ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz vorgelegt werden soll; es ist eine dahin zielende Vorlage gemacht, diese aber von einer der drei gesetzgebenden Gewalten verworfen worden. Ein anderer Artikel der Verfassung schreibt vor, daß, wenn ein Gesetz von einer der Kammern verworfen ist, es in derselben Session nicht wieder eingebracht werden darf. Welche Entscheidung aber das Staatsministerium wegen dieses Gesetzes für die künftige Session fassen wird, kann jetzt um so weniger endgültig von uns angegeben werden, als uns noch neulich gesagt worden, wie wandelbar in constitutionellen Staaten Ministerien sind. (Bravo.)

Es erfolgt die zweite Interpellation, die des

Abg. Stablewski. Der Redner ist auf der Tribüne nur sehr schwer zu verstehen; so viel aus seiner Rede erhellt, richtet sich seine Anfrage auf gewisse Beschränkungen der Gemeindeordnung in der Provinz Posen. Der Redner schweift in seiner Rede nach allen Richtungen hin; er spricht von der unvertilgbaren Vaterlandsliebe der Polen, ihrer tiefen Religiosität, den verschiedenen den Polen gemachten Versprechungen, dem blutigen Juli-Aufstande in Paris; ein unter fremder Herrschaft stehendes Volk befände sich beständig in der Opposition; konnte das Ministerium Camphausen von den Polen unterstützt werden, konnte das Ministerium Auerswald unterstützt werden? (links: Stille!) konnten wir das Ministerium Pfuel unterstützen, das sich bei uns mit Höllenstein eingeschrieben? oder können wir dies Ministerium jetzt unterstützen, das uns mit Ausnahmsmaaßregeln regieren will? (v. Vincke: sehr gut.)

Minister des Innern. Die Interpellation fragt an, ob und wann das Staatsministerium den § 73 der Kreis- und Bezirksordnung in Beziehung auf die Provinz Posen in Ausführung bringen will. Das Gesetz setzt fest, daß dies geschehen soll, sobald die Angelegenheit wegen der Demarcationslinie regulirt sein wird. Dies ist aber bis jetzt nicht geschehen, und so lange dies vom Deutschen Bunde nicht geschehen ist, besteht der Grund, weshalb mit der Ausführung des Gesetzes in der Provinz Posen gezögert wird, fort (Hört! links); sobald die Sache entschieden, was bald erfolgen wird (Hört, hört!), wird auch dieser Gegenstand geregelt werden.

Es erfolgt der Bericht über die schließliche Fassung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer.

Nach einiger Debatte wird über das Gesetz namentlich abgestimmt, d. h. ob der Schluß-§. desselben gestrichen oder angenommen werden soll. Für die Streichung stimmt die Rechte; die Linke ist dagegen. Der §. lautet:

§. 39. Die nach diesem Gesetze bei Erhebung der Klassensteuer, der klassificirten Einkommensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer zur Anwendung kommenden Steuersätze erleiden bis zum 31. December 1855 (Eintausend achthundert fünfundfunfzig) keine Aenderung. Mit dem Beginn des darauf folgenden Jahres tritt eine dem Mehrertrage über das bisherige Aufkommen entsprechende, lediglich im Verwaltungswege festzustellende verhältnißmäßige Herabsetzung aller Steuersätze ein, sofern nicht bis dahin die unveränderte Forterhebung der jetzigen Steuersätze, beziehungsweise die Verwendung des Mehrertrages zur Erleichterung der ärmeren Einwohnerklassen im Wege der Gesetzgebung festgestellt wird.

Das Resultat der Abstimmung ist, daß für die Streichung 147 Abgg., gegen dieselbe 121 Abgg. stimmen; die Streichung des §. 10. sowie die Annahme des Gesetzes, wie es aus der Ersten Kammer gekommen, ist damit ausgesprochen. (Schluß morgen.)

Zur Sittengeschichte.

Ein Verein von hiesigen evangelischen Geistlichen, der sich monatlich einmal zu versammeln pflegt und in welchem zur Zeit der Ober-Consistorial-Rath Dr. Nitzsch den Vorsitz führt, hatte sich unterm 26. März d. J. an Seine Majestät den König mit der Bitte gewendet, Allerhöchstdenenselben seine Bedenken wegen der neuerdings in der Hauptstadt unter Mitwissen der Polizeibehörden geschehenen Einrichtung und Eröffnung von mehreren Häusern der Unzucht persönlich darlegen zu dürfen. Se. Maj. waren so gnädig, einer Deputation dieses Vereins, der sich auch der katholische Probst Herr Pelchram angeschlossen hatte, am 29. März, Vormittags um 12 Uhr, im Königl. Schlosse zu Berlin Audienz zu gewähren. Die Deputation bestand aus dem Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch und den Pastoren Dr. Krummacher, Bachmann, Orth, Knak und Fachtmann. Herr Dr. Nitzsch führte das Wort und redete Se. Maj. den König in folgender Weise an:

„Ew. Königlichen Majestät muß diese Deputation der Pastoral-Conferenz von Berlin, welcher der Herr Probst Pelchram sich angeschlossen hat, es für's Erste destomehr danken, daß Allerhöchstdieselben sie heute vorgelassen, da es eine so unerbauliche, ja fast trostlose Veranlassung ist, die uns diesmal vor das Angesicht des Königs führt. Uns selbst schneidet es in's Herz, aber die Noth des Amtes gebietet, das Weh davon zu verschmerzen und die Mißbilligungen, welche unserm Schritte zu folgen nicht verfehlen werden, auf uns zu nehmen.

Es handelt sich um Fortgeltung oder Zurücknahme einer weisen landesväterlichen Maaßregel, welche Ew. Königl. Majestät vor Jahren gegen einen übertünchten Frevel im Volk Allen zu Dank ergriffen haben, die auf christliche Gottesfurcht und Ehrliebe gehalten wissen wollen, gegen Anstalten — wenn man diesen Namen so mißbrauchen will — welche, was man auch sagen mag, auf geordnete Freiheit des Lasters hinauslaufen. Bereits vor dieser Zeit hatten es die Geistlichen an den Kranken- und Sterbebetten, im Allgemeinen auf Anlaß persönlicher Seelsorge, in der warnendsten Weise zu erfahren, welch eine Verwirrung und Verwüstung des sittlichen Urtheils und Gefühls von daher datirte. Jetzt nun, seitdem der zuchtlose Geist unter dem Einflusse der Ereignisse vom J. 1848 große Fortschritte gemacht und die statistischen Notizen Gelegenheit gaben, die obrigkeitliche Aufmerksamkeit auf die Resultate derselben zu richten, wurde der alte Gedanke einer Vorkehr gegen die giftigeren Folgen der Ausschweifung durch geduldete, wenn schon überwachte, Preisgebung des einen Geschlechts an das andere von der Behörde, unzweifelhaft in bester Meinung, nur so die Pflichten sanitätischer Verwaltung erfüllen zu können, wieder aufgenommen; jetzt, da dem Vernehmen nach doch vermöge einer den Jahren 1849—50 zu verdankenden Warnung und Lehre das entsetzliche Uebel sich einigermaaßen zu mildern begann; jetzt, da jedenfalls, wie noch niemals, sich in den Grundsätzen, Gesinnungen und Lebensweisen des Volks, auch unter den Unterthanen Ew. Majestät, das Christliche und Unchristliche zu unterscheiden und eines gegen das andere sich zu stellen anfängt; endlich — jetzt, da das schwanke Gewissen und Urtheil, wenn es sich für das Bessere entscheiden soll, mehr als sonst einer Unterstützung und Leitung von Seiten aller Aemter und Behörden erfordert und bedarf.

So viel steht uns fest, Ew. Königl. Majestät können den Gesichtspunkt nicht verlassen haben, unter welchem Allerhöchstdieselben Ihre ehemaligen Befehle ertheilten; allein die Ueberwachung, welche dem besten Wissen und Gewissen der Behörde anheimgegeben worden ist, hat, dem Vernehmen nach, zum Theil nach Notorietät, Erfolge herbeigeführt, vor deren Wirkungen wir erbeben müssen. Vier dergleichen Wirthschaften sind errichtet worden, eine Angesichts der Dreifaltigkeits-Kirche. Andere noch werden, wie es heißt, vorbereitet.

Wir müssen es nach vollkommenster Ueberzeugung läugnen, daß man dabei von zwei Uebeln das geringere wählt; uns erscheint das angenommene Prinzip der kenntnißnehmenden Erlaubnis und ausdrücklichen Zulassung, der dadurch ertheilte Anlaß zum gewinnsüchtigen Gewerbe von solcher Art, und die nunmehr auch mitverschuldete Anlockung und Ausbeutung der Opfer als ein viel größeres Uebel als alles Elend, welches die in der Weise nicht veranlaßte Sünde zu Wege bringt, oder alle die Noth und Sorge, welche sie der Sanitäts-Behörde aufbürdet. Ein alter Lehrer der Kirche sagt, gerade in Beziehung auf obrigkeitliche Duldung der lupanaria, unter zwei Uebeln der Strafe wähle das geringere, unter zwei Uebeln der Sünde und Schuld — keines. Gestützt auf einige von uns vernommene Urtheile von Erfahrnen im Sanitäts- und Polizeiwesen wagen wir sogar es zu bezweifeln, daß die dem Verfahren der Behörde zum Grunde liegende Berechnung des sanitätischen Vortheils und Nachtheils eine ganz richtige sei, und wie sollte in dieser Hinsicht nicht vor allem Andern eine neue Erwägung gewünscht werden können!

Uns aber liegt der Schutz der Väter und Mütter, der Familien und der gefährdeten unverdorbenen oder schon aufgeregten Jugend, besonders in den betreffenden Nachbarschaften, gegen ein tiefgreifendes Aergerniß am Herzen; uns liegt es nicht minder nahe, Alles dazu thun zu wollen, daß auf den reinen und erhabenen Namen unsers Königs kein Schein der Unbeharrlichkeit in Handhabung dessen falle, was zur christlichen Zucht und Ordnung im Lande erfordert wird. Erhabener König! Wer soll es eher und ernster wahrnehmen, wenn eine obrigkeitliche Maaßregel nicht zum Segen, sondern zum Fluch ausschlägt, als die Mitglieder unsers Berufs? Wer hat dringendere Verbindlichkeit auf sich, den Mund darüber aufzuthun, als die christlichen Seelsorger? Ew. Königl. Majestät schenken uns dieses Vertrauen, daß wir durchaus an nichts Anderes als an eine schwere Pflichterfüllung denken, wenn wir Allerhöchstdieselben mit dringender Bitte angehen: Ew. Königl. Majestät wolle der in Rede stehenden polizeilichen Zulassung Einhalt thun lassen; die Sache auf Geltung Allerhöchst Ihres Königlichen Befehls zurückführen, und was die polizeilich-sanitätische Frage anlangt, eine weitere Untersuchung und Erwägung anbefehlen. Gott erleuchte, behüte, segne Ew. Königl. Majestät!" —

So weit Dr. Nitzsch.

Seine Majestät der König sprachen hierauf den anwesenden Geistlichen zuvörderst aus, wie Allerhöchstdieselben darin, daß sie sich an Allerhöchstsie direct gewendet, nur eine neue Gewähr der Gewissens- und Amtstreue, mit welcher sie ihr Seelsorgeramt erfüllten, erblicken könnten. Ueber den Gegenstand selbst äußerten Se. Majestät, daß die völlige Ausrottung jenes Lasters außerhalb der Macht der Obrigkeit liege und es sich nur um das Erreichbare handle. In früherer Zeit seien die in Rede stehenden Anstalten gesetzlich gestattet und dies schändliche Gewerbe legalisirt gewesen. Von diesem Aergerniß habe der König Preußen retten wollen und deshalb die Kabinets-Ordre vom Jahre 1846 erlassen; es wäre Ihm aber nie in den Sinn gekommen, das Laster ohne Aufsicht zu lassen, eine Aufsicht, die jedoch notorisch unterblieben sei. Die erwähnte Kabinets-Ordre hätte Se. Majestät aber keinesweges zurückgenommen. Seine Majestät hätte nun die Absicht, die Angelegenheit durch eine Commission von Seiten des Ministeriums nochmals recht genau prüfen zu lassen, und würde es Allerhöchstdenenselben sehr lieb sein, wenn aus der Zahl der Geistlichen einer oder einige an diesen Berathungen Theil nehmen und ihren Gesichtspunkt zur Geltung zu bringen trachten wollten.

Seine Majestät wiederholten schließlich die Versicherung, daß Allerhöchstsie die Angelegenheit in demselben Sinne und Gefühle betrachteten wie die Geistlichen, und entließen dieselben sodann sehr gnädig.

Vermischtes.

— Englischen Blättern zufolge ist kürzlich zu Jaffa in Syrien an der Nordseite des Hafens das Wrack eines Fahrzeuges ausgegraben worden, welches dem höchsten Alterthum anzugehören scheint. Ein Englischer Gelehrter, Dr. Johnston, der es gesehen und untersucht hat, ist der Meinung, daß das Schiff aus der Zeit Königs David oder Salomon stamme. In Folge einer von der türkischen Regierung gegebenen Erlaubniß wird diese antiquarische Reliquie nach England gebracht werden, wo sie wahrscheinlich im Britischen Museum zu London aufgestellt werden wird.

— Die Zeitung von Galveston berichtet, daß die berühmte wilde Frau von Navidad gefangen ist. Eine Jagdgesellschaft gerieth zufällig in das Lager dieses seltsamen Wesens und nahm sie fest. Sie ist eine Afrikanische Negerin, die seit 15 Jahren ein Orangutangleben in diesen Wildnissen führt. Ihre Nahrung während dieser Zeit bestand aus Eicheln, Nüssen und anderen wilden Früchten. Gelegentlich stahl sie auch Speisen aus den benachbarten Ansiedelungen. Englisch sprach sie nicht, doch unterhielt sie sich fließend mit den Negern der nahen Pflanzungen.

— (Meerestiefe im südlichen Ocean.) Ein Lieutenant von der amerikanischen Marine fand unlängst vor dem Cap, 28° 21′ südlicher Breite und 29° 17′ Länge, Ankergrund in einer Tiefe von 3100 Klaftern oder 3½ engl. Meilen. Das Senkblei, welches der Lieutenant und seine Kameraden (auf dem Kriegsschiffe Saratoga) gebrauchten, bestand aus einer 5000 Klafter langen Leine, die stark genug war, um ein Gewicht von 60 Pfd. zu halten, und einer mit Draht umwundenen, 32 Pfd. schweren Kanonenkugel. Die Operation des Grundsuchens dauerte eine Stunde und neun Minuten.

— Man bekommt einen annähernd richtigen Begriff von den Lasten und Opfern, welche der Krieg mit Dänemark den Bewohnern der Herzogthümer auferlegt hat, wenn man vernimmt, daß in Audorf im Amte Rendsburg ein Hüfner, Namens Christian Schell, allein, während der Dauer des Krieges, also innerhalb 2½ Jahren nach und nach 45,000 Mann, welche Zahl dem Gesammtbestande der Schleswig-Holsteinischen Armee gleichkommt, in Quartier gehabt hat.

— (Ein Fund.) Der „Kamper Courant" theilt unterm 17. April Folgendes aus Oudeschott mit: Am letzten Donnerstage haben hier, ca. 50 Ellen von der Landstraße, 3 Arbeiter beim Ausgraben von Torf eine Kiste entdeckt. Die Arbeiter glaubten zuerst, es sei ein Sarg, weil sie viele Aehnlichkeit mit einem solchen hatte. Bei näherer Untersuchung fanden sie aber, daß dieselbe von besonderer Arbeit war, und beschlossen, sie auszubrechen. Man kann sich ihre Freude vorstellen, als sie statt einer Leiche in derselben 40 goldene Uhren, ein zierliches Jagdgewehr und 4 Pistolen nebst einem Beutel mit Dukaten im Werthe von 9500 Fl. fanden. Das Wunderbarste der Sache ist, daß nichts von dem Vorgefundenen im Mindesten beschädigt ist. Das Jagdgewehr und die Pistolen sind sehr glatt und ganz ohne Rost und treffen in weiter Entfernung. Mit dem Gewehr hat man unter andern auf eine Katze in 150 Schritt Entfernung geschossen, und blieb dieselbe auf der Stelle todt. Die Dukaten sind so blank, als kämen sie eben aus der Münze, und die Uhren so wohlerhalten, daß man sie als neu verkaufen könnte. Viele derselben sind von kunstreicher Arbeit mit Gemälden &c. verziert. Eine hat die Form und Größe einer Eichel und erregt die allgemeine Aufmerksamkeit wegen ihrer Kleinheit, künstlichen Zusammensetzung und schönen Arbeit, und wird wahrscheinlich in diesen Tagen zur Ausstellung nach London gesandt werden. Die glücklichen Finder kamen wegen des Schatzes mit dem Grundeigenthümer, einem Bauern, in Streit. Aber die Liebe schlichtete denselben bald, indem die 3 Arbeiter die 3 Töchter des Bauern heirathen werden und dieser seinen Töchtern den ihm zukommenden Antheil vom Funde zur Ausstattung schenkt.

— Braunschweig, 18. April. Auf der zum altfürstlich Braunschweigschen Allodium gehörigen Saline Liebenhalle bei Salzgitter ist in 730 Fuß Tiefe ein mächtiges Lager des reinsten Steinsalzes erbohrt. Die Unternehmung ist von dem Bergrath von Unger, von dem Rammelsberge bei Goslar, und dem Salineninspector Schlönbach bei Salzgitter ausgeführt, welche die geognostischen Untersuchungen zur Erbohrung des bei der Saline Schöningen in 1800 Fuß Tiefe getroffenen Steinsalzlagers besorgt. Zu der Bohrung ist der Kindsche Bohrapparat mit dem bewährtesten Erfolge verwandt, und waren 33 Wochen Arbeitszeit erforderlich.

⩍ Hr. von Ammon muß „in der Beibehaltung der gutsherrlichen Polizeigewalt ein Verzögern der Weltgeschichte in ihrer nothwendigen Entwickelung erkennen." — Aber wie kommt denn „die Polizeigewalt" mit der Weltgeschichte zusammen? So lesen Sie doch die „Vossische", imgleichen die „Spenersche Zeitung", Herr welthistorischer Ammon, da werden Sie's finden, schwarz auf weiß: daß z. B. „bei der Sendung von Polizeibeamten nach London von einem Verhältniß zu den (Weltgeschichte machenden) politischen Flüchtlingen gar nicht die Rede ist." — Nein, wie kann ein Zeit- und Kammergenosse seine Zeit so verkennen und nebenbei die ganze Weltgeschichte so mißverstehen! — Weg mit der Verzögerung! Weg mit dem Verzuge! Sonst verziehen unsere Universal-Historiker sich am Ende selbst, und wer soll dann Antwort geben auf Schiller's vormärzliche Frage: „Wie heißt und zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte?"

⩍ In der morgenden Sitzung des Gemeinderaths kommt unter andern auch zum Vortrage „ein Antrag wegen der Anstellung eines Versuches in Bezug auf die Durchführung eines Kanal-Systems und zweckmäßigere Anlegung der Rinnsteine. — Hoffentlich stimmt jeder Vater der Stadt, der eine feine Nase hat, für solchen zweckmäßigeren Rinnsteine-Anlegungs-Versuch, koste er auch so viel er wolle. Ungemein befördern würde es die Lust dazu, wenn die etwa nicht dafür Gestimmten erst einen tief aufathmenden Spaziergang machen wollte durch die erste beste Straße, in welcher gerade die Wühler der Rinnsteine, die Straßenfeger, gründlich ihr Tagewerk betreiben.

!—! Hr. v. Vincke brachte am 28., wie ein Kammer-Recensent sich ausdrückt, „seine körperliche und geistige Abspannung in Anschlag"; nichtsdestoweniger meldet derselbe Kammerberichter: „Hr. von Vincke hält seine frühere Ansicht aufrecht." — Muß also doch nicht so angreifend sein, das Kammer-Sitzen, wenn selbst ein „körperlich und geistig Abgespannter" (sehr!!!), der sich selbst kaum mehr aufrecht halten kann, dennoch seine Ansicht aufrecht halten kann. Die Zunge wenigstens scheint nicht abgespannt gewesen zu sein.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütigungs-Gelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner des Alexanderplatzes Nr. 1—3, des Königsgraben Nr. 2—13, 17—19, der Alexanderstraße Nr. 1. 46—48—54 57—71, der Prenzlauerstraße Nr. 4—6. 8. 9. 12—31. 33—53 und 54. 56. 60, der Linienstraße Nr. 1 und 2—8. 14. 16—18. 236. 237 239. 241, der Wadzekstraße Nr. 4 und 5, 20 und 21, der Schießgasse Nr. 4. 5. 11. 16. 18. 30. 37. 39. 43 und 44, der alten Schützenstraße Nr. 3 und 4—6. 8 und 9. 12, der neuen Königsstr. Nr. 2—4. 6. 7. 9.—11. 13—18. 20. 21. 23. 25—44. 73—77. 80. 82—86. 88—94, der Gollnowsstraße Nr. 4. 39, der großen Georgenkirchgasse Nr. 1—2 42. 43 und 44 wird am Donnerstag den 1. Mai d. J. auf dem Köllnischen Rathhause in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr ununterbrochen erfolgen.

— Für das großartige gastronomische Institut, welches Herr Soyer in London, der berühmteste Kochkünstler der Gegenwart, während der Ausstellungszeit eröffnet, ist ein Tischtuch von 307 Fuß Länge, 8 Fuß Breite und von einem Gewichte von 2 Centnern fabrizirt worden.

— V Der Vorstand des hiesigen Vereins gegen Thierquälerei hat das Polizei-Präsidium ersucht, zur Verhinderung der alles Gefühl verletzenden Quälerei, die der Luftschiffer Corwell mit dem zur Luftfahrt geknebelten Pferde begehen will, hinzuwirken. — Man kann dies dem Verein nur Dank wissen und hoffen, daß sein Bemühen Erfolg hat.

— V Das Hoftheater in München zeigt an, daß am 1. Mai keine Vorstellung stattfinden werde. Auch werden an demselben Tage keine Zeitungen erscheinen. Wem dies nicht erklärlich, dem diene zur Nachricht, daß in München am 1. Mai „der Bock zu springen", d. h. die Bierquelle dieses Namens zu fließen beginnt, und die ganze Bevölkerung für nichts Anderes Sinn hat, als für das — Trinken, was bekanntlich sehr in Anspruch zu nehmen pflegt. — Ländlich, sittlich! —

!—! Wir hatten schon Angst, daß sich die Kammern schon zum 1. Mai schließen würden, nachdem seit ihrer Eröffnung nicht mehr denn fünf Monate in's Land gegangen sind. Aber zu unserer unsäglichen Freude verlautet es dermalen, daß das halbe Jahr (Semester) voll gesessen werden soll. Erst zum 10. Mai soll gezogen werden, und es kann aus dem 10. der 15. und wer weiß der wievielste werden, je nachdem oben auf dem Rechtsboden sich noch Platz findet zur Ablagerung „erschöpfender" Declamations-Uebungen.

—V Wir hören soviel von Auswanderungen im großartigsten Maaßstabe. Sollte damit die Ankunft von zehn fremden Schneidermeistern im „Pommerschen Hause" (Kloster-Straße 97), wie der Fremdenanzeiger meldet, in Verbindung stehen, oder haben wir vielleicht hier einen Congreß zu erwrten?

—V Aus und in Paris nichts als Widersprechendes. So erhält Zuschauer eben ein Schreiben von einem Französischen Kriegs-Ministerial-Beamten Namens: „Prosper Fortunatus Malheur", der sich auf die Kreuzzeitung abonniren will. Es strömt uns also „Glück und Unglück" in Einer Person zu. Wir werden's zu ertragen wissen. — Wer mit besagtem Herrn übrigens nähere Bekanntschaft machen will, dem zeigen wir seine Wohnung an: „Acazien-Straße No. 11." — bekanntlich „auch eine schöne Gegend."

—? Die Linke der zweiten Kammer hat, um möglichst lange im Besitz der Tribüne und der Diäten zu bleiben, den Beschluß gefaßt, die Verhandlungen auf jede mögliche Weise in die Länge zu ziehen. Mittel dazu sind Anträge auf namentliche Abstimmungen und lange Reden. Die Letzteren zu halten, hat Herr von Vincke übernommen. Wir haben geglaubt, daß er sich dieser Aufgabe mit mehr Geschick entledigen würde; der zungengewandte Redner spricht zwar lange, aber wir hätten geglaubt, daß selbst die wenigen Gründe, welche die Brocken in der dünnen Brühe bilden, sich mit mehr Geist und auf eine ansprechendere Weise breittreten ließen, als es dem Referenten für das Disciplinargesetz möglich zu sein scheint. Wenn derselbe aber für den müden Droschkengaul in sandigem Wege, an den seine gezwungene Redseligkeit erinnert, in gereizter Weise die Aufmerksamkeit der Kammer verlangt, so verbieten uns die Gesetze über Injurien, dies Maaß von Selbstüberschätzung unumwunden zu charakterisiren. So weit haben uns dreijährige Kammerverhandlungen wenigstens geholfen, daß geläufige Worte, Grobheiten und anspruchsvolle Betonung nichtssagender Phrasen höchstens noch den Redner selbst über die Leerheit seines Vortrages täuschen. Herr v. V. verzichtet nie auf das Wort als Referent und erreicht dadurch eine von Tage zu Tage ausgedehntere Verzichtleistung der Kammermitglieder auf das Zuhören, so daß er mehr und mehr der Kategorie Beckerath verfällt und täglich der Vermittelung des Präsidenten bedarf, um sich nothdürftig Ruhe vor den Privat-Conversationen seiner unaufmerksamen Collegen zu verschaffen.

—! Am Dönhofs-Platz wird jetzt täglich der Bavard von Molière gegeben. Das Stück soll so langweilig sein, daß Zuhörer kaum für 3 Thlr. täglich zu haben sind.

— ?? Ein erfreuliches Zeichen für eine gedeihliche Entwickelung des constitutionellen Princips im Volke sehen wir in der zunehmenden Theilnahmlosigkeit des Publikums in Bezug auf die Kammerverhandlungen. Wenn jetzt 15 Individuen auf der Tribüne sind, so muß es ein interessanter Tag sein. Berliner gehn gar nicht mehr hin, nur unschuldige Provinziale. Wir freuen uns darüber, denn die Kammern werden ein sehr nützliches Organ in dem staatlichen Mechanismus bilden, wenn sie erst ganz langweilig sein werden. Beide Seiten der Kammer thun das Ihrige um dieses Ziel zu erreichen, — die Linke durch Sprechen, die Rechte durch Schweigen und Gähnen.

— Die „Urwähler-Zeitung" bringt heute einen Leitartikel, überschrieben: „Ochs und Esel." Der Leithammel selbst scheint gegen die „Kreuzzeitung" gerichtet zu sein. Man weiß, wie oft und gern sich „Urwähler" auf unseren Triften weidet. Das Blatt, welches diese „Eselei" enthält, soll übrigens mit Beschlag belegt worden sein.

△ Der „lichtfreundliche" Blousenmann, welcher die Provinz Sachsen als den Maulwurfshügel seiner Wühlereien ansieht, befand sich neulich in einer Versammlung von rothen Wohlthätern, und da kam denn die Rede auch auf die Stellung, die er bei der nächsten Volkserhebung einzunehmen gedenke. Die Blouse hustete, räusperte sich und sprach: „An dem Kampfe selbst Theil zu nehmen, dürfte für meinen friedlichen Beruf sich nicht schicken; Blutvergießen ist nicht meine Sache: aber ich werde vorkommenden Falles bei der Hand sein, die Verwundeten zu trösten." — „Den Trost können Sie für sich behalten!" rief eine Baßstimme aus der Versammlung. „Wo der Eine bleibt, da muß auch der Andere bleiben." — Aber die Blouse schien keine Freundin vom „Bleiben", und siehe, fünf Minuten nach dem lautgewordenen Bierbasse war sie spurlos verschwunden, die Blouse sammt Dem der darin steckte.

— V Es geht die Aufstellung der Reiterstatue unseres großen Königs ihrer Vollendung rüstig entgegen. Das Mauerwerk, das das Innere des Piedestals bildet, wird in dieser Woche fertig. Ein eigends dazu erbauter Wagen wird dann die Reiterstatue selbst, die ein Ganzes bildet, an den Ort ihrer endlichen Bestimmung führen. Zur Bequemlichkeit der Zuschauer bei der am 31. Mai stattfindenden Enthüllung des Standbildes werden rundum Tribünen erbaut.

⁖ Königsstädtisches Theater. Gestern zum ersten Male: „Der Stumme", Drama in 6 Tableaux, nach A. Bourgeois und M. Masson, frei bearbeitet von C. F. „Le Muet", am 15. März zum ersten Male im Gaité-Theater zu Paris aufgeführt, hat dort den größten Beifall gefunden und seine Anziehungskraft in einer ununterbrochenen Reihe von Wiederholungen bewährt. Es erscheint das effectreiche Schauspiel als ein Seitenstück zu Bouilly's oft gegebenem „L'abbé de l'Epée" (deutsch von Kotzebue), mit dem Unterschiede, daß dieser Stumme nicht zugleich taub ist. Wie der „Moniteur du soir" meldete, sind die Darstellungen dieses Drama's ein Stelldichein für die Taubstummen von Paris, und es gewährt dort ein Schauspiel im Schauspiele, zu sehen: „wie diese von der Natur stiefmütterlich Begabten an den Geberden der Mad. Fernand hängen, die dort den Stummen spielt, und wie der Eindruck davon sich auf deren Gesichtern ausdrückt; sie wollen eine Denkmünze schlagen lassen und sie als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit den beiden Verfassern des „Stummen" zueignen." — Bourgeois, einer der namhaftesten Französischen Dramatiker, hat seinen Ruf auch in diesem Stücke gerechtfertigt: es ist voll Spannung und reich, in den letzten Akten für das deutsche Gefühl vielleicht zu reich, an schlagenden Effecten und Situations-Stürmen. Der Zuschauer kommt kaum zu Athem und wird unwillkürlich durch den raschen Gang der Handlung mit fortgerissen. Die Bearbeitung ist sehr gelungen; mehrere Nebenfiguren des Originals sind zum Vortheile des Ganzen beseitigt, die Sprache ist fließend und elegant, der Dialog unterscheidet sich rühmlichst von dem mundzerbrechenden, schleppenden Fabrikdeutsch schnellfingeriger Uebersetzer. Von den Darstellern waren die Damen Schindelmeißer und Urbaneck ihrer Hauptrollen vollkommen mächtig; auch die Herren Hänsel, Hegel und Reußler statteten ihre Rollen lebendig aus. Der Darstellerin des Stummen, Dlle. Dönau, ist anzuempfehlen, daß sie mit ihren Geberden etwas sparsamer umgehe: wer zu viel spricht, der sagt nichts, und wer zu viel Pantomime macht, der wird leicht undeutlich. Die Miene, das Gesicht muß eben so viel spielen, als die Hände gestikuliren. Im Ganzen errang die Neuigkeit den günstigsten Erfolg. Es wurde im Laufe des Stückes oft und rauschend applaudirt, am Schlusse die Darsteller der Hauptrollen einstimmig hervorgerufen, und ohne Zweifel wird der Stumme auch bei den Wiederholungen die Stimme des Publikums für sich gewinnen.

— Z Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Donizetti's Oper: „Der Liebestrank" mit seinen schäumenden Melodieen, dazu drei dieser Bühne fremde Namen zogen uns nach dem hübschen Theater hinaus, was die forcirte Komik des Herrn Räder in der letzten Zeit nicht vermocht hatte. Und gern gestehen wir, daß wir einen sehr angenehmen Abend dort verlebt haben. Frau v. Mara sang die Adine mit wirklich genialer Munterkeit, die sich aber doch immer in den Grenzen des Anstandes bewegt. Die kleine Frau ist ein weiblicher musikalischer Jongleur, die mit Coloraturen, Fiorituren und Trillern wie mit schimmernden Perlen spielt und darin fast Unglaubliches leistet. Die Töne schwirren, sprudeln, jauchzen und kräuseln umher, daß das Ohr ihnen kaum folgen kann. Alles ist glatt und rund, und das Unmögliche wird von der anmuthigen Sängerin geleistet, als wenn es das Gewöhnlichste wäre. Die niedlichen Stimm-Capriolen fallen wie musikalische Raketen und Schwärmer in den Zuschauerraum nieder und entzünden dort den feurigsten Beifall. — Zu gleichen Beifallsäußerungen finden wir uns Herrn Düffke gegenüber bewogen. Sein Dulcamara war durch und durch ein ächt italienisch Buffobild. Feuer und Leben im Gesange und im Spiel; das Parlando mit jener Volubilität der Zunge behandelt, wie wir es nur in Italien gehört haben, die Lazzi's entfernt von aller Plumpheit deutsch-comödiantischer Spaßmacherei. Das Duett von ihm und Frau v. Mara ward mit solchem eracten Zusammenklang behandelt, daß man Beide bei offener Scene rief — Die Herren Schreiber von Schwerin als Nemorino und Wrede (Belcore) genügten vollkommen; dasselbe können wir selbst vom Chor, durchaus aber nicht von Frl. Wendt als Jeannette sagen, die der Ironie des Publicums den willkommensten Anlaß lieferte. — Subtrahiren wir dieses einfache Mißglücken, so erhalten wir als reine, von der Kritik als richtig anerkannte Summe — eine ganz treffliche komische Opern-Vorstellung.

Alexisbad.

Die diesjährige Bade- und Trinkkur im Alexisbade wird zwar mit dem 1. Juni beginnen, und sind von da ab die Stahl-, Sool- und Regen-Bäder, aufsteigende und andere Douchen in den verschiedenen Formen, so wie stets frisch bereitete Ziegenmolken und die gangbarsten natürlichen Mineralbrunnen zu haben, jedoch werden auch schon im Mai zur Aufnahme von Fremden Logis bereit gehalten.

Dem frühern Mangel an Logis ist durch Einrichtung mehrerer Wohnungen abgeholfen, und findet nicht bloß wie bisher in den Monaten Mai, Juni und August eine Ermäßigung der Preise für Logis statt, sondern es sind dieselben bei Vermiethung auf die erste oder zweite Hälfte der Saison, nämlich vom 1. Juni bis 15. Juli, oder vom 16. Juli bis 31. August, so wie bei Vermiethung auf die ganze Saison vom 1. Juni bis 31. August auch noch mehr ermäßigt.

In ärztlicher Beziehung wolle man sich an den Badearzt, Medicinal-Rath Dr. Ziegler in Ballenstedt, welcher während der Saison im Alexisbade wohnt, wenden, und Logisbestellungen bittet man zeitig bei dem Haus-Verwalter Münch in Alexisbad zu machen.

Ballenstedt, den 20. April 1851.

Herzogliche Brunnen-Intendantur.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die in diesen Blättern sich befindende Bekanntmachung, die Errichtung von Soolbädern in Arnstadt betreffend, zeigen wir hierdurch an, daß die Eröffnung des Soolbades den **14. Mai** beginnt.

Arnstadt, den 26. April 1851.

Das Directorium
des Soolbade-Vereins.

Wetter-Vorausberechnung (nicht Wetter-Prophezeihung).

Was vereinte Kräfte leisten können, davon zeugt die Gewerbe-Ausstellung in London, welche heute eröffnet werden soll und auch wohl eröffnet worden ist.

Was ein einzelner Mensch leisten kann, wenn er von Gottes allmächtiger Hand sich willig führen läßt, davon zeugt die **in Preußen** hervorgerufene neue Wissenschaft, die Astro-Meteorologie. Beiden Ereignissen wird Gottes Segen nicht fehlen, weil Er sie beschlossen hat, und nur der wird sie mit wahrer Freude begrüßen, der sie so anschaut.

Im vorigen Jahre hatte ich die Vorausberechnung der Temperatur für 7. Mai bis 6. Septbr. d. J. herausgegeben. Jetzt schließt sich die Vorausberechnung für 7. Septbr. bis 6. Octbr. d. J. daran an, welche vorläufig bei mir für 5 Sgr. zu haben ist, bis ich eine Buchhandlung gefunden habe, welche die Verbreitung der Berechnungen mit dem Eifer fördert, den die Wichtigkeit dieser neuen Wissenschaft erheischt. Dieser Theil der Berechnung ist so eingerichtet, daß ihr zur Seite alle die Bemerkungen eingetragen werden können, welche über den Miteinfluß der Planeten- und Monds-Stellungen auf das Gedeihen der Getreidearten, Futterkräuter, Baumfrüchte, des Weines ꝛc.; auf das Wiederkehren der Insecten-Verheerungen; auf Gesundheitszustände der Menschen und Thiere ꝛc., als dazu geeignet erscheinen. Jeder gewissenhafte und ausdauernde Beobachter der Ereignisse und Erscheinungen in den verschiedenen Zweigen des Thier- und Pflanzenlebens, wird schon nach wenigen Jahren, wenn für alle Jahres-Zwölftel die Vorausberechnung in dieser Form geliefert und von ihm benutzt worden ist, zu seinem eignen Vortheil und zum allgemeinen Besten sichere, auf Erfahrungen begründete Entscheidungen über den Miteinfluß der Planeten erzielen. Am Schlusse dieses Blattes ist gezeigt, daß die Berechnung der Temperatur auch ein Urtheil über den Ausfall der Ernte jeder Pflanzenspecies in dem Jahre, für welches die Berechnung aufgestellt ist, möglich macht, und daher schon für die Wahl der Aussaat von größter Wichtigkeit ist.

In der Expedition dieser Zeitung liegt ein Exemplar dieser Berechnung zur Ansicht aus.

Mit Bezug auf die unterm 4. März c. gemachte Aeußerung: daß durch die am 7. und 10. April c. eintretenden Planeten-Constellationen Gewitter ꝛc. veranlaßt werden könnten, bemerke ich ferner, daß außer den schon angezeigten noch andere hinzukommen. Von Madrid wird unterm 11. April c. geschrieben: Vor einigen Tagen hatte hier ein bedeutendes Gewitter Statt. Auch in Stuttgart ist am 15. April ein heftiges Gewitter gewesen.

Berlin, den 1. Mai 1851.

Schneider,
Potsdamerstraße No. 120.

Das Maiheft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen. Berlin, den 1. Mai 1851.

G. Elsner, Spandauerstr. Nr. 40.

Unsere diesjährige Pflanzen- Blumen- und Frucht-Ausstellung auf dem Bahnhofe zu Potsdam wird am 1. Mai beginnen. Wir ersuchen die Berliner Herren Aussteller, diejenigen Gegenstände, welche bei der Eröffnung ausgestellt werden sollen, am Dienstag und Mittwoch vorher auf dem Bahnhofe der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft abzuliefern. Uebrigens beziehen wir uns auf das ausgegebene Programm.

Potsdam, den 25. April 1851. Das Comité.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Zum Beginn der hiesigen Blumenausstellung und um am 1. Mai den Besuch Potsdams zu erleichtern, werden an diesem Tage die Billets von Berlin nach Potsdam zur Hin- und Rückfahrt gültig mit

20 Sgr. für einen Platz der 2. Wagenklasse.
12½ " " " " 3. "
3 Thlr. 10 " " ein Coupee 3. Klasse

verkauft.

Das Directorium
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Augustin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Zimmermann mit Hrn. A. Lecurius hiers.; Frl. Amalie Viezens mit Hrn. M. Dolmann hiers.; Frl. Rosalie Robbe mit Hrn. Dr. Krause zu Batzlow.

Verbindungen.

Hr. L. Neumann mit Frl. Marie Selle hiers.; Hr. W. Fickermann mit Frl. Emilie Krull hiers.; Hr. W. Weißtein mit Fräul. Therese Neumann hiers.; Herr Dr. Neisser mit Fräul. Louise Kremser in Schweidnitz; Hr. Kreissecretair Schön mit Fräul. Flora Schirmer in Glatz.

Geburten.

Die heute Nachmittags 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geborne Freiin von **Puttkammer** von einem gesunden Mädchen zeige ich anstatt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst an.

Posen, den 28. April 1851.

Böhlendorff-Kölpin,
Regierungs-Assessor.

Ein Sohn dem Hrn. H. Waeger hiers.; Hrn. Th. Moenius hiers.; Hrn. H. Kaestner zu Trebbin; Hrn. Lieutenant im 19. Inf.-Reg. Haack in Rawicz; Hrn. Apotheker Fischer in Grottkau; Hrn. Staatsanw. Freytag in Gleiwitz; eine Tochter dem Hrn. Grosser zu Gontkowitz; Hrn. Professor Schellbach hiers.; Hrn. Grafen zu Dohna-Kotzenau hierselbst; Hrn. Bürgermeister Brade in Waldenburg.

Todesfälle.

Entfernten Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß es dem Herrn über Tod und Leben gefallen hat, heute Mittags 1½ Uhr unsern theuren Gatten und Vater, Wilhelm Bartels, im Alter von 69 Jahren in Folge eines Schlaganfalls durch einen leichten und sanften Tod aus diesem in das ewige Leben abzurufen, wohin ihm erst am 9. d. Mts. unser innigstgeliebter Sohn und Bruder Hermann im jugendlichen Alter von 26 Jahren vorangegangen.

Gütersloh, den 28. April 1851.

Die hinterbliebene Wittwe, Kinder und Schwiegerkinder.

Hr. Lehrer Preusker hiers.; Hr. Superintendent Zohfeldt zu Quakenburg; Hr. Gutssecretair Ruskow zu Lütpatz; Hr. Hegemeister Behrens zu Sarnow; Hr. Rittergutsbesitzer Pohl in Groß-Mohnau; Landesältester Graf v. Posadowsky in Blottnitz; Hr. v. Knobelsdorff in Polgsen; Hr. Kaufm. Hainauer in Breslau; Hr. Oberamtmann Weiß in Neiße; Hr. Inspector Bodenhagen in Pawlowitzke.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 30. April. Im Schauspielhause. 72. Abonnements-Vorstellung. Zum erstenmale wiederholt: Hippolytos, Tragödie des Euripides, metrisch übertragen von Fr. Fritze. Musik vom Königl. Kammermusikus Schulz. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 1. Mai. Im Schauspielhause. 73ste Abonnements-Vorstellung. Die Marquise von Villette. Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charl. Birch-Pfeiffer.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 30. April. (Letzte Italienische Opernvorstellung.) Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Donnerstag, 1. Mai. Zum erstenmale wiederholt: Der Stumme. Drama in 6 Tableaux, nach dem Französischen „le Muet" von Anicet Bourgeois und Masson, frei bearbeitet von E. F.

Freitag, den 2. Mai. Der Talisman. Posse mit Gesang in 3 Akten, von J. Nestroy.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 1. Mai. Zum Benefiz für Frl. Aug. Schulz unter Mitwirkung der Frau von Mara: Angela, Liederspiel in 1 Akt, von Roderich Benedix. Hierauf: Musikalische Akademie in 2 Abtheilungen. Vorkommende Musikstücke: 1. Abtheil. 1. große Scene und Arie aus: Die Puritaner, gesungen von Frau v. Mara. 2. Scene und Duett aus: Stradella, gesungen von Hrn. Düffke und Hrn. Pohl. 2. Abtheilung 1. Arie aus: Lucia di Lammermoor, gesungen von Fr. v. Mara. 2. Scene und Duett aus der Posse: Unter der Erde, gesungen von Frl. Aug. Schulz und Hrn. Düffke. 3. Lieder, gesungen von Frau v. Mara. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. — Billets sind vorher im Billet-Bureau von 9—3 Uhr und bei der Beneficiantin, Große Friedrichsstr. Nr. 152, von 12—3 Uhr zu haben. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 2. Mai. Erstes Gastspiel des Herrn Marr, Ober-Regisseur der vereinigten Theater in Hamburg. Zum ersten Male: Minister und Seidenhändler, Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Franz. des Scribe, von H. Marr. (Graf Rantzau: Hr. Marr.)

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 11. Mai 12 Uhr: Im Saale Oranienburger-Strasse Nr. 18., zu einem wohlthätigen Zwecke: Aufführung des Goetheschen „Faust" mit der Musik des Fürsten Radziwill, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hofschauspielerin Frau Hoppé. Soli und Chöre werden von Gesangfreunden unter Leitung des Herrn Musikdirector Stern ausgeführt. — Billets à 20 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Schlesinger, unter den Linden 34., und Stern u. Comp., Werderstrasse Nr. 8., der Bauschule gegenüber, zu haben.

Der Missions-Verein für China wird seinen monatlichen Gottesdienst am Sonntage den 4. Mai c. Abends 6 Uhr in der Gertraudtenkirche halten.

Der Vorstand.

Zur Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Kreisrichter Scholle anderweit: Von dem Actuarius Platz zu Sonnenburg 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge: 240 Thlr. 25 Sgr. In Aussicht gestellt: 100 Thlr.; = 340 Thlr. 25 Sgr.

Börse von Berlin, den 30. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 20 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	75⅞ B
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅞ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ a ⅝ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	129 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅝ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95 a 94¾ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	104¼ bez.
Grossh. Posen do	4	101¼ bez.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82 bz. B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40½ a 40 bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Wittenb.	4	53 bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	109 a 108¾ bz.	do. Prior.	5	100¾ bz. u. G.
do. Prior.	4	97¼ G.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	97¼ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83⅛ bez. u. G.
do. Prior.	4½	101⅛ bz. G.	do. Prior.	4	95¼ bez.
do. 2. Em.	4½	100⅛ B.	do. Prior.	5	104 B.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103½ bez.
Magdeburger	4	70⅝ a ½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 B.
do. Prior.	4	94¼ bz.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102¾ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102⅛ bz. B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118¼ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	117½ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	110⅛ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35 B. 34½ G.
Cöthen-Bernburg	2½	48½ B.	do. Prior.	5	97½ G.
Cöln-Minden	3½	102¾ a ½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 bz. G.	Rheinische	4	65½ a 64½ bz.
do. do.	5	105 a 104½ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	73¼ B.	do. Prior.	4	90 G.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98¼ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 B.
do. Prior.	4	92¾ G.	Stargard-Posen	3½	81¾ bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70 a 69½ bez.
Nordbahn	4	38 a 37⅞ bz.	do. Prior.	4½	100¾ bz. u. B.
do. Prior.	5	97½ B.	Wilhelmsbahn	4	73½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ bez.	poln. P.-O. à 300	—	144 B.
do. do. do.	4½	97½ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94¾ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92 G.	do. do. L. B.	—	19 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81¼ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ B.
do. do. neue	4	94 G	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ B.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die flaue Stimmung war heute noch durch mehrere Liquidations-Verkäufe vermehrt, doch blieben auch später die beliebtesten Speculations-Actien offerirt.

Berliner Getreidebericht vom 30. April.

Weizen loco u. Qu.	50 53	pr. Juni/Juli	10 B. 9⅞ G.
Roggen do. do.	29½ a 32½	pr. Juli/Aug.	10 1/12 B. 10 G.
per Frühjahr	30 bz. u. B. 29¾ G.	pr. Aug./Spt.	10 1/12 B. 10 G.
82. p. Mai/Jun.	30 bz. u. B. 29¾ G.	pr. Spt./Okt.	10½ B. ⅛ G.
pr. Juni/Juli	30½ bz. u. B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11⅛ bz.
pr. Juli/Aug.	31 B. 30¾ G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	14¾ bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	14 7/12 G.
50 pr. Frühjahr	22½ B. 22 G.	pr. April/Mai	14⅝ B. ⅝ bz. 7/12 G.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Mai/Juni	do. do.
Rüb-Oel loco	9⅝ bz.	pr. Juni/Juli	15 B. 14⅞ G.
pr. April/Mai	9¾ bz. u. G. ⅞ B.	pr. Juli/Aug.	15¼ B. ⅛ bz. u. G.
pr. Mai/Juni	9⅝ bz. u. B. ¾ G.		

Roggen etwas niedriger. Spiritus und Rüböl unverändert.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 28. April.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 2 Sgr. 6 ₰; Roggen 1 Thlr. 14 Sgr., auch 1 Thlr. 12 Sgr. 6 ₰; große Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 ₰, auch 1 Thlr. 6 Sgr. 11 ₰; Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. 9 ₰, auch 28 Sgr. 9 ₰.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 ₰, auch 2 Thlr. 2 Sgr. 6 ₰; Roggen 1 Thlr. 11 Sgr. 3 ₰, auch 1 Thlr. 8 Sgr. 6 ₰; große Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 ₰; kleine Gerste 1 Thlr. 6 Sgr. 3 ₰; Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 3 ₰, auch 28 Sgr. 9 ₰; Erbsen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 ₰, auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 ₰ (schlechte Sorte).

Den 26. April.

Das Schock Stroh 9 Thlr., auch 7 Thlr. Heu der Ctr. 25 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 29. April. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1264. Nordbahn 131. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 96½. Mailänder —. London 13,2. Amsterdam 186. Augsburg 133. Hamburg 195. Paris 157. Gold 38. Silber 32½. Coupons 4½.

Hamburg, 29. April. Berlin-Hamburg 97. Köln-Minden 102½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Span. 3% 32½. Ruff.-Engl. Anleihe 93¾. London 13 Mk. 3 ß. Paris 189½. Wien 198. Roggen 122 ℔. 50.— Oel 20½, pr. October 21.

Frankfurt a. M., den 29. April. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 62⅜. 5% Metall. 70¾. Bank-Actien 1130. 1834r Loose 151½. 1839r Loose 89½. Span. 34 9/16. Badische 32⅜. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 90⅛. London 118½. Paris 94⅜.

Paris, 29. April. 3% 56,20. 5% 90,90.

London, den 28. April. Consols 96⅞ a 97.

Amsterdam, den 28. April. Int. 57½. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coupons —. Spanische 34½. 2½% Metall. 36 11/16. do. 5% 68½. 5% neue Metall. 76 5/16. Port. —. Ruff. (neue) 96⅞. Stieglitz 86⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 29. April. Leipzig-Dresden 142 B. Sächsisch-Baierische 83 G. Sächsisch-Schlesische 94¾ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22½ B. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalter 110 bez. u. B. Köln-Mindener 103½ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 92¾ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ B. do. Lit. B. 117 B.— Preuß. Bank-Antheile 95¾ B. Oester. Banknoten 76⅝ B.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 29. April. Roggen. Die Tendenz flau, die Contracte pr. Frühjahr scheinen realisirt, und blieb pr. Frühjahr 32½ Thlr. angeboten, 82 ℔. 33 a 32¾ a 32½ Thlr. gehandelt, zur Stelle — Thlr., pr. Mai — Juni 82 ℔. 31½ Thlr. B., 86 ℔. — Thlr., pr. Juni — Juli 82 ℔. 32 Thlr. B., pr. Juli — August 82 ℔. 32½ Thlr. B., pr. August —, pr. September — October 82 ℔. —.

Rüböl wenig Geschäft, zur Stelle — Thlr., pr. April und pr. April — Mai 9¾ Thlr. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August —, pr. September — October 10 1/12 Thlr. bez.

Spiritus angetragen. Aus erster Hand am Landmarkt 23¾ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23¾ % G., mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 24½ % bez., pr. Mai — Juni mit Faß 23¾ % G., ohne Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß — %, pr. Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß —, pr. August — September —, pr. September — October 23 1/3 % B. u. G.

Am Landmarkt: Weizen 49 a 52, Roggen 32 a 34, Gerste 25 a 26, Hafer 18 a 20, Erbsen 37 a 42 Thlr.

Breslau, den 29. April. Der Markt leblos, man bezahlte Weizen weißer 48 — 54 Sgr., gelber 47 — 53 Sgr., Roggen 36 — 40 Sgr., Gerste 28 — 32 Sgr., auch 33 Sgr., Hafer 23½ — 26 Sgr., und Kocherbsen 36 — 42 Sgr. Oelsaaten ohne Offerten. Schlaglein —, Saatlein —, Pernauer Leinsaat 1850r a 11½ Thlr. G. Kleesaat stille und ohne Geschäft, rothe 7 — 10⅔ Thlr., weiße 5 — 10 Thlr. Spiritus 6⅔ Thlr. B., 6¾ Thlr. G. Rüböl 10 Thlr. B. Zink loco 4 Thlr. 10 Sgr. verkauft.

Magdeburg, 29. April. Weizen 43 a 34 Thlr., Roggen 32 a 33 Thlr. Gerste 29 a 27 Thlr. Hafer 24 a 22 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, den 25. April. Weizen still, 130 ℔. j. bunt poln. 288 Fl., 124 ℔. neu. seeländ. 218 Fl., 118 ℔. neu. fries. 187 Fl., 126 ℔. neu. gelber u203 Fl., 130 ℔. clev. 206 Fl. Preuß. Roggen etwas niedriger, 123 ℔. preuß. 158 a 159 a 160 Fl., 122 ℔. gering. do. 155 Fl., 126 ℔. alt. auclamm. 180 Fl. Gerste wie früher, 114 ℔. neu holstein. 140 Fl.

Kohlsaamen pr. Frühjahr ½ L. niedriger, pr. Herbst unverändert, auf 9 Faß im April 55½ L., pr. September und pr. October 54 L., pr. November — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl etwas flauer, pr. Herbst fest, auf 6 Wochen 33½ Fl., effect. 32½ Fl., pr. Mai 32 a 31¾ Fl., pr. September — October 32½ a 32½ Fl., pr. November und pr. Dezember 32½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 33¾ Fl., effect. 32¾ Fl., pr. Mai 32¾ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 Fl., effect. 35 Fl. Rübkuchen 56 a 58 Fl. — Leinkuchen 8½ a 11 Fl.

Woll-Berichte.

Breslau, den 26. April. Die Umsätze in dieser Woche waren der Feiertage wegen nicht sehr bedeutend, obschon eine namhafte Post russischer Kammwolle verkauft worden ist, die etwas über 60 Thlr. holte. Außerdem zahlte man für schlesische Einschur 79 Thlr., für feine galizische 65 — 67 Thlr., für posensche 63 — 65 Thlr., für geringe russische 50 — 55 Thlr., und für Schweißwolle 43 — 48 Thlr. Kontraktgeschäfte sind nur sehr wenige, mit der seither üblichen Preisreduction, abgeschlossen worden. Die anhaltend flauen Berichte von den englischen, französischen und in neuester Zeit auch von den früher lebhafteren öster. Märkten halten jede Speculation nieder, und die noch mit Vorräthen versehenen Händler sehen ängstlich dem bevorstehenden Markte entgegen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge.

Einnahme im 1. Quartal bei 26,165 Pers. u. 165,523 Ctr. 40,928 Thlr.,
gegen dieselbe Zeit vor. J. bei 21,908 Pers. u. 106,886 Ctr. 27,220 Thlr.,
also d. J. mehr bei 4,257 Pers. u. 58,637 Ctr. 13,708 Thlr.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 28. April 1851.

April 27.: Schiffer Jarius von Güstebiese nach Berlin an Kikebuch mit 26 Weizen und 31 Gerste. Schiffer Koch von Stettin nach Berlin an Holfelder mit 100 Hafer. Schiffer Lucke von Landsberg nach Berlin an Pick mit 100 Hafer. April 28.: Schiffer Noack von Posen nach Berlin an Neufeld mit 48 Weizen. Schiffer Blauert von Berlin nach Stettin an Hundt mit 51 Roggen. Schiffer Weber von Berlin nach Stettin an Hundt mit 54 Roggen. Zusammen 74 Weizen, 105 Roggen, 31 Gerste, 200 Hafer, — Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. April Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 30. April Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 6/10 Linie	+ 6½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 12 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener**.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.